

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 M., bei der
Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsrechnungen.
3. Nassauischer Landwirt.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Seite oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 10 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Abend. — Rabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 98. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 29. April 1916. 47. Jahrgang.

Irland im Aufstande.

Ein englisches Linien Schiff und ein feindliches Truppenschiff gesunken.

Fliegertätigkeit im Westen und Osten.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
W.B. Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart:
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Gefechtsintensität war gering. Die Lage ist unverändert.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Tagesbericht.
Ein Türkenkrieg östlich vom Suezkanal.
4 englische Schwadronen aufgerieben.
23 Offiziere, 257 Mann gefangen.

W.B. Konstantinopel, 28. April. Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Feinde und unseren kaiserlichen Abteilungen in der Umgegend von Katia östlich des Suezkanals am 23. April sind vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben worden. Die Überlebenden wurden gegen Katia gesamt. Später machten wir einen neuen Sturmangriff gegen den Feind und seine besetzten Stellungen bei Katia, zerstörten Teile seines Lagers und töteten viele Leute. Eine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entsinnen, wurde zur renkellosen Flucht gezwungen. Ein Oberst, ein Major, 21 Gemeinen, ein Oberst, ein Major, 21 Gemeinen, 23 feindliche Offiziere, welche nicht fliehen konnten, 257 verwundete Soldaten und 24 verwundete, wurden gefangen genommen. Die Truppen unserer Abteilungen, die Kamelreiter u. die Streikräfte aus Medina schlossen sich in dem Gefecht mit hervorragender Tapferkeit.

Englische Bekämpfung.
Gaza, 28. April. Das Londoner Kriegsamt macht bekannt, daß bei den Kämpfen am Montag in der Nähe von Katia eine Abteilung der British Royal Air Force, welche ihre Freie durch Granaten niederschossen waren, sich nicht zurückziehen konnte und zum größten Teil gefangen genommen wurde. Die Angreifer waren außerordentlich tüchtige Infanterie auf Kamelen.

Deutschland und Nordamerika.

Berlin, 28. April. Am Großen Hauptquartier, wo außer dem Reichskanzler auch der Chef des Admiralstabs v. Soltendörff und der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle weilen, wird die Antimarinote von Amerika ihre endgültige Lösung erhalten, u. es ist demnach anzunehmen, daß sie zu Beginn der nächsten Woche überreicht wird.

In den Grundzügen fertig.

Berlin, 28. April. (Ab.) Die Note, durch die die deutsche Regierung die letzte Note des Präsidenten Wilson beantwortet wird, ist, wie das „V. L.“ hört, in ihren Grundzügen fertiggestellt. Annahmen ist, daß die Antwort in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Wenn der amerikanische Botschafter Gerard, der heute im Großen Hauptquartier weilt, wieder in Berlin eintrifft, steht noch nicht fest.

Washington warnt vor übertriebenem Optimismus.

London, 28. April. (Wolff Tel.) Die „Daily News“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement warnt die Berichterstatter der Klätter vor übertriebenem Optimismus. Der Präsident hat die Auffassung eines industriellen Senks für den Fall des Krieges angedeutet und eine Unterhaltung (11), ob Felix Diaz und Villa deutschseits unterstützt würden.

Eine neue amerikanische Note an England.

Gaza, 28. April. (Af.) Reuter meldet aus Washington: Lanina teilte mit, daß gestern eine neue Note an England gerichtet worden ist, in welcher die Befreiung von 38 Oesterreichern, Deutschen und Türken, die von dem amerikanischen Dampfschiff „China“ abholt worden gefordert wird.

Deutscher Tagesbericht vom 27. April.
W.B. Großes Hauptquartier, 28. April. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei Kämpfen in der Gegend von Vermelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet.

Im Maas-Gebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschiesung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Venz und Vorsorten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye, sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzt je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Vöthelainville und bei Verhy ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer in Trappelle (östlich von St. Dié).

Ein deutsches Geschwader warf zahl-

Der Dampfer China ist ein amerikanisches Schiff; es war seinerzeit bei Schanghai von dem britischen Hilfskreuzer Laurentis angehalten worden, die angebliche Anzahl der Angehörigen von England feindlichen Staaten war von Bord geholt worden. Eine Herausgabe der von Bord Geholten hatte England scharf verweigert. Englands Note darüber war in Washington als unbefriedigend bezeichnet worden.

Ein Truppendampfer versenkt.

Wien, 28. April. (Ab.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen, daß es einem deutschen U-Boot gelungen sei, einen großen Truppendampfer vor dem Kap Karaburn zu versenken. Damit wäre das zweite Schiff der verbündeten Flotte vor dem Hafen von Saloniki versenkt worden.

Englisches Schlachtschiff „Russell“ gesunken.

W.B. London, 28. April. Die Admiralität teilt mit, daß das Schlachtschiff „Russell“, das die Flotte des Konteradmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermisst, 676 wurden gerettet.

Das Schlachtschiff „Russell“ maß 14 220 Tonnen, war mit vier 30.5, zwölf 15.2, zwölf 7.6 u. zwei 4.7 Rm.-Geschützen bewaffnet und hatte vier Torpedoschleppboote. Seine Geschwindigkeit betrug 20 Knoten. Der „Russell“ gehörte der fünf Schiffe umfassenden, 1901 fertig gestellten Schlachtschiffklasse an, er verfügte über zwei Schrauben, maß 122 Meter in der Länge, 22.9 Meter in der Breite, hatte einen Tiefgang von 8.5 Meter, trug eine Treibstoffkapazität von 780 Tonn und hatte 15 200 Pferdestärken. Daß dem Schiffe trotz seines Alters noch ein erheblicher Gefechtswert beizumessen war, geht schon daraus hervor, daß es die Flotte des Konteradmirals trug.

reiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage an der Front ist im Allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezha wurden von unseren Luftschiffen, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein russisches Linien Schiff bei Riga mit Bomben beworfen.

W.B. Berlin (Amtlich).

Am 27. April haben 3 deutsche Flugzeuge das russische Linien Schiff „Slawa“ im Riga'schen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkungen sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftiger Beschiesung sind sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das russ. Linien Schiff „Slawa“ (Ruhm) ist gebaut im Jahre 1903 und hat eine Größe von fast 14 000 Tonnen. Es hat eine Länge von 121 Metern und eine Besatzung von 825 Mann. Die Geschwindigkeit wurde auf 18 Seemeilen angegeben.

Ein englischer Dampfer im atlantischen Ozean von einem Tauchboot versenkt.

London, 28. April. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Der britische Dampfer „Andusky“ ist von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Booten 120 Meilen von der nächsten Küste im Atlantischen Ozean zurückgelassen. Die Boote mit der gesamten Besatzung wurden von dem amerikanischen Dampfer „Holland“ aufgenommen. Der Dampfer „Andusky“ befand sich auf dem Wege nach einem Hafen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Dem kühnen Dardanellenflieger.

W.B. Berlin, 28. April. Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat dem Oberleutnant d. R. Buddecke, zur Zeit in türkischen Diensten, den Orden Pour le mérite verliehen.

Belagerungszustand über ganz Irland.

W.B. London, 28. April. Reuters Büro meldet: Im engl. Unterhaus teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland immer noch ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in Besitz, und die Straßenkämpfe seien noch nicht beendet. Anscheinend handle es sich um eine größere Aufstandsbewegung, besonders im Westen. Die Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Ueber ganz Irland werde der Belagerungszustand verhängt werden. Sir John Maxwell werde die nötige Vollmacht zur Niederschlagung des Aufstandes erhalten. Die Regierung werde untersuchen, was die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

Große Aufregung in London.

Gaza, 28. April. (Str. Bl.) Gestern aus England zurückgekehrte holländische Reisende berichten, in London herrsche große Aufregung über die aufrührerische Bewegung in Irland, zumal aus den letzten Nachrichten hervorgehe, daß ein Transport von mehreren tausend Gewehren aus Amerika tatsächlich an der Westküste von Ir-

land ausgeladen wurde. Die Führer der aufständischen Bewegung haben u. a. mit dem Geiseln der allgemeinen Dienstpflicht für Irland gearbeitet und durch die Drohung die Massen mitzerrissen. Bei der Regierung sind ferner Berichte eingelaufen, daß viele Eisenbahnbrücken und -dämme in Irland unterminiert worden seien. Die Regierung habe deshalb bisher 60 000 Mann englischer Truppen zur Besetzung der Eisenbahnlinien nach Irland geschickt. Auch wird beobachtet, daß bei Belfast und Dublin je ein großes Militär Lager einrichtet, wo je 10 000 englische Rekruten ausgebildet werden sollen, um im Notfall zur Verstärkung der englischen Truppen in Irland verwendet zu werden. Die Verwirklichung dieser Absicht wird jedoch in Londoner militärischen Kreisen, die die genannte Anzahl der Angehörigen von weiteren Unfugareien der aufrührerischen Stimmung befürchtet werde. Die Unzufriedenheit in Irland erstreckt sich bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise.

Griechenland und die Entente.

Befragung des Telegraphenamts auf Chios.

Griechenlands Widerstand.
Athen, 27. April. (Ab.) Die Engländer besetzen in Chios das griechische Telegraphenamt. Der griechische Protest leistete anfänglich Widerstand, wurde aber von der Regierung angewiesen, sich auf Protest zu beschränken.

Ministerpräsident Skuldis erklärte einem ausländischen Pressevertreter, die griechische Regierung werde, wenn die Entente auf der Beförderung serbischer Truppen mit griechischen Bahnen bestünde, die Bahnhöfe in Serbien sperren lassen.

Die Engländer auf Kreta.

Bern, 28. April. (Af.) Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Die Errichtung eines Klettenstützpunktes der Entente in der Subdabai ist effektiv vollzogen, womit ein alter Klettenplan Englands verwirklicht ist. „Neon Kiti“ meldet das Einlaufen von zwei großen englischen Hilfskreuzern mit starken Truppen in der Subdabai. Mehrere Schiffe blockieren den Hafen. Englische Offiziere sind an Land gegangen und in Automobilen nach Ranea abgefahren. Stündlich werden Truppenlandungen erwartet. Griechische Truppen sind sofort nach Subdabai abmarschiert.

Das Attentat in Athen.

W.B. Berlin, 28. April. Zum Attentat auf die Athener bulgarische Gesandtschaft meldet der Lokalanzeiger, von griechischer Seite werde berichtet, daß dieses nicht von Griechen verübt worden sei. Vielmehr könne es sich um eine neue serbische „Kulturkatastrophe“ handeln. Bis jetzt 333 000 unverwundete französische Gefangene in Deutschland.

Berlin, 28. April. (Str. Bl.) Die französische Presse fährt fort, die Angaben der deutschen Heeresleitung über die Zahl der bei Verdun unverwundet Gefangenen anzuzweifeln. Die offizielle Savas-Agentur behauptet, die Deutschen hätten auch die vor ihnen liegenden französischen Toten mit. Aber auch auf diese Weise käme nicht die Hälfte der angeblichen Gefangenen von 38 000 zustande. Als bestes Dementi macht die „Gazette des Ardennes“ in ihrer letzten Nummer bekannt, daß jetzt die Zahl der in Deutschland internierten französischen Kriegsgefangenen auf über 333 000 gestiegen ist, daß sie die vollständige Namenliste besitzen und mit deren Veröffentlichung fortzufahren werde.

Englische Zeitungsberichterstatter als Späher.

London, 28. April. (Str. Bl.) Die Berichterstatter der Daily Mail, die sich auf Ameland, Zerschelland und Blieland (Holland) aufhalten, benachrichtigen und warnen London vor der Annäherung von 16 Zeppelin. Das gleiche geschah gestern Abend 5 Uhr beim Vorüberfliegen einer Kette deutscher Torpedoböller in westlicher Richtung.

Schwerverwundeten-Austausch.

W.B. Bern, 28. April. Der Schweizer „Bund“ erzählt, daß am 1. Mai wieder ein deutsch-französischer Verwundeten-Austausch stattfinden soll. 10 000 französische und 3000 deutsche Schwerverwundete Arierer sollen wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Die Hoffnungen in London und Paris auf amerikanische Hilfe.

In der Pariser und der Londoner Presse findet man sehr wenige Betrachtungen über die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Wilsons Haltung wird hier und da als folgerichtige und weise gelobt und als menschenfreundliche Tat gegen die „deutsche Barbarei“ verherrlicht, aber Anblicke in die Zukunft, Wünsche, daß die Spannung mit einem Bruch endigen und Amerika bald Schuster an Schuster mit dem Vierverband setzen möge, werden sorgfältig vermieden. Offenbar folgt die feindliche Presse einer gemeinsamen Parole, und es fragt sich, ob die Absicht hierbei ist, eine Nachgiebigkeit der deutschen Regierung gegenüber der amerikanischen Forderung einer Wiedergabe der Methoden des Unterseefrieges nicht zu erschweren, oder ob im Gegenteil das Selbstgefühl der für die Menschlichkeit und größere Sicherheit der Neutralen in der Kriegszone eintretenden amerikanischen Staatsmänner nicht durch zügelnde Kritik gestärkt werden soll, damit es um so schneller zu dem erhofften Bruch komme.

Gewiß würde jede Wiedergabe des U-Bootkrieges die englischen Sorgen um den immer knapper werdenden Frachtraum vermindern, aber wir halten es doch für unzweifelhaft, daß unsere Feinde selbst die Vorteile, die ein aktives Eingreifen Amerikas an ihrer Seite bieten würde, für viel bedeutender erachten. In London hat man früher nicht nur so getan, als ob man den Krieg zwischen Deutschland und Amerika wünsche, sondern man wünscht ihn wirklich lebhaft herbei; hauptsächlich, weil man dann die wirtschaftliche Abschwächung Deutschlands unter Vergrößerung der kleinen und benachteiligten Staaten noch viel unheimlicher und dreister betreiben könnte. Erst recht groß ist die Sehnsucht nach amerikanischer Hilfe in Paris. Nach zuverlässigen Berichten verhält sich die Pariser Presse zu höherer Leistung nur deshalb so still, um das Problem in den Regierungskreisen über die durch die Wilsonsche Note eröffnete Aussicht auf einen neuen Bundesgenossen nicht zu verraten. Kein anderes kriegführendes Volk außer dem fernabliegenden Japan hat eine so große, als das französische; denn keines blutet so stark und ist der Erschöpfung so nahe. Für das von Voinard und seinen Ministern mit größter Meisterschaft geleitete System des Volksbetrugs und der Verschleierung der Wahrheit wäre der Eintritt der stärksten neutralen Macht ins Lager des Vierverbandes gerade jetzt nach den bei Verdun erlittenen Schlägen, die schon alle Illusionen über eine neue große Offensive Koffers zertrümmert haben, von ganz unerschütterlichem, moralischem Werte.

Nur und ergibt sich daraus der Schluß, daß, wenn es einen mit der Würde des Reiches angereichen Weg zu einer Verständigung mit Amerika in der streitigen Frage gibt, er zu betreten versucht werden sollte.

Die irischen Wirren.

Als Irland werden bedeutende Unruhen gemeldet, es kam zu Zusammenstößen zwischen Militär und Zivil. Die Wahrheit über Irland, das, wie die politischen Kämpfe der letzten Jahrzehnte erweisen, fürstlich unter der englischen Fremdberrschaft zu leiden hatte, wird schwerlich aus Sicht der Öffentlichkeit kommen. Während des Krieges nur dann, wenn es den Iren gelinzt, wirklich durchdringenden Erfolg zu erringen. Daß die Engländer die irische Gefahr leicht übersehen, ist selbstverständlich. Daß aber schon viele Iren handrechtlich erschossen wurden, kann selbst die englische Regierung nicht abstreiten. Andererseits ruft die Londoner Presse nach energischen Maßnahmen. „Times“ schreibt im Leitartikel über die „Schläge“ Regierung Irlands durch den Staatssekretär Birrell, daß das Volk für die Unruhen verantwortlich ist, daß die irische Gefahr der Öffentlichkeit, die die Regierung gegenüber der „Sinn Féin“ und der Propaganda gegen die Verbündeten betreiben habe. Die liberale Presse richtet dagegen ihre Angriffe gegen Carson, dessen Agitation in Ulster alle anderen extremen Richtungen in Irland notwendig beeinflussen mußte. Vor allem aber äußert sich bei der britischen Regierung und bei der Presse die Angst, daß das Ausland aus den irischen Wirren zu falschen Schlüssen gebracht werden könnte. Was also bestimmt der Fall sein wird. Uns Deutschen liegt es ganz fern, die irischen Wirren zu überschauen, aber für ganz so harmlos können wir sie doch nicht ansehen, als es die englische Presse wohl möchte. Es ist doch schon zu viel durchgedrungen, und wenn man weiß, wie viel England dabei verliert, wird man sich seine Melodie schon zu machen wissen.

Daß die Regierung es nicht wagte, die volle Wahrheit über den Zustand in Irland zu sagen, geht aus den heute eingetroffenen Blättern hervor. Birrell war bei der vorläufigen Art, mit der er von dem Aufstand sprach, wie er selbst zugab, von der Erwägung geleitet, zu verhindern, daß nach den neutralen Ländern, zu vertriebenen Radikalen von der irischen Bewegung telegraphiert würden. Vor allen Dingen geschah dies mit Hinblick auf die zahlreichen Iren in Amerika. Auch die „Times“ beklagt sich lebhaft darüber, daß Mitteilungen über den Aufstand sehr spärlich flossen. Jeder müsse fühlen, daß nicht die volle Wahrheit gesagt werde. Wenn dies geschehe, um nicht die öffentliche Meinung zu beunruhigen, so sei dies eine falsche Berechnung, denn nun habe die irische Bewegung freies Spiel. Weiter weist die „Times“ die Regierung von Irland vor, daß sie die Bewegung habe kommen lassen müssen. Es seien genug Anzeichen dafür vorhanden gewesen. Birrell habe es jedoch vorgezogen, den Kopf in den Sand zu stecken. Jeder, der Irland kenne, müsse übrigens von dem kommenden Aufstand überzeugt gewesen sein, und es sei unmöglich, anzunehmen, daß die Unterbreitung der Minister ohne nähere Informationen gelassen hätten. Auch Lord Lansdowne habe im Oberhaus ausgesprochen, daß man allgemein erwartet habe, was bräute. Die Sinn Féiner hätten mit ihren Vorbereitungen absolut kein Geheimnis gemacht. Sie benutzten sich, sie wurden abgelehnt, sie hielten Vorreden und versammelten selbst Strakenfeste in der Hauptstadt, alles dies ließ der Minister zu. Er hat sein Amt wie eine Sinecure aufgeführt. „Daily Mail“ sagt Herrn Birrell noch schärfer an. Die nennt die irischen Schützen und verurteilt seinen Rücktritt.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 29. April 1915:

Die französische Flottille Dänemark wird unter Artilleriebeschuss genommen. — Das Dorf Komale (Sowjet) südlich Kalmar erobert. — Bei den Kämpfen auf den Maschden vom 24. bis 28. April haben die Franzosen 4000 Mann verloren.

Eine Drohung des irischen Geheimbundes.

Paris, 28. April. (A. f.) Aus Washington wird der Agency Havas berichtet: Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement einen anonymen Drohbrieff überreicht, in dem er u. a. alle diejenigen, die in den Vereinigten Staaten der britischen Sache dienen, mit dem Tode bedroht werden, falls Sir Roger Casement nicht als Kriegsgefangener behandelt werde.

Der amerikanische Gesandte in Bern und der Schweizer-Kongress.

Bern, 28. April. Der Schweizerische Journalist Niederöst, der bis vor kurzem Vertreter englischer und amerikanischer Zeitungen in England war u. a. Hauptredakteur des internationalen Dampfers „Suffert“, hat bekanntlich auf dem Schweizerischen Kongress in Bern eine Erklärung abgegeben, die die englischen Behörden in Boulogne und Kolonnen genehmigen hätten, wenn seine Überzeugung erst zu erklären, dann förmlich zu bekräftigen, daß die Schweiz torpediert und nicht auf eine Mine aufzuliegen sei. Heute erklärt dazu die amerikanische Gesandtschaft in Bern, Niederöst sei von ihr gründlich verhört worden, eine schriftliche Erklärung sei aber nicht entnommen worden, weil die amerikanische Note und ihre Beilage sich auf eideschwörische Aussagen amerikanischer Bürger stützten und die sich widersprechenden Aussagen des Niederöst nicht glaubwürdig erschienen. Demgegenüber erklärt neuerdings Niederöst, der amerikanische Gesandte in Bern habe das Verhalten Niederösts, seine Aussagen protokollieren aufzunehmen, nicht erfüllt mit der Begründung, sie könne dies nicht, weil Niederöst nicht amerikanischer Bürger sei, ferner, weil schon ein in St. Gallen wohnender Amerikaner ausgesagt habe, er habe einen Torpedo gesehen und weil die librischen Aussagen des Niederöst ansehnlich der Tatsache, daß die amerikanische Note schon abgelesen sei, die Dinge nur noch verwickelter erscheinen könnten. Niederöst erklärt, der Gesandte habe ihn in seiner Weise auf einen Widerspruch in seiner Darstellung aufmerksam gemacht. Es sei ferner unrichtig, daß er in Frankreich in Gegenwart des amerikanischen Militärs u. des Marineattachés vernommen worden sei. Ebenso wie ihm sei es übrigens auch dem Tessiner Antonio Stefani in Boulogne ergangen. Auch dieser Schweizer habe seine Aussagen hierüber an der zuständigen amtlichen schweizerischen Stelle niedergelegt.

Schwere Tage für Großbritannien.

W. W. Koppenhagen, 28. April. „Extrablatt“ schreibt: Die Beschwerden der letzten Tage in Irland haben heute das Interesse für die deutsch-amerikanische Auseinandersetzung beiseite gedrängt. Großbritannien macht eine ernste Lage durch. Gleichzeitig mit dem Anmarsch durch ein deutsches Submarinekreuzerboot und eine U-Bootflotte bricht in Irland ein Aufstand aus und um allen diesen haben die Minister die kritische Wehrpflichtfrage zu lösen.

Holland und die englische Flotte.

W. W. Zürich, 28. April. Nach einem Telegramm des Amerikanischen Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat sich ein Minister in dem Sinne mit der englischen Aufforderung befaßt, daß Holland an der Blockade Deutschlands teilnehmen solle. Holland werde aber solche Teilnahme um jeden Preis ablehnen und auch den Engländern seinen Schiffsraum auf Fahrzeugen der Niederlande verweigern.

Die Komodie mit russischen Soldaten.

W. W. Kristiania, 28. April. Die von durch und zuverlässiger Seite gemeldet wird, eine die Fahrt der in Norwegen angedachten Russen nicht über Moskau, sondern über Narvik in Nord-Norwegen. Es soll sich um insgesamt 2000 Russen handeln, die noch und nach in Trüben von 200 bis 400 Mann von Narvik nach Norwegen kommen waren, um anlässlich als Arbeiter beim Bau der Kola-Bahn verwendet zu werden. Diese verpackten Bahnarbeiter wurden dann von Norwegen — natürlich ohne Wissen der norwegischen Behörden — von englischen Kreuzern aus Schottland herum nach Frankreich gebracht. Unterwegs wurden sie mit in England angefertigten russischen Uniformen versehen.

Rußland u. die japanischen Munitionslieferungen.

W. W. Stockholm, 28. April. Die japanische Zeitung „Nishi-Nishi“ machte kürzlich die Mitteilung, daß Japan sich verpflichtet hätte, Rußland Munition zu liefern und zu diesem Zweck sich bereit erklärte, neue Munitionslieferungen anzufordern, wenn Rußland dafür Japan freie Hand in China lasse, in der Wankunfrage nachsah und Wladivostok in einen Freihafen verwandle. Der „Dien“ erzählt, daß aus diplomatischen Kreisen, daß diese Mitteilung verfrüht sei, vorläufig also nicht stimme.

Ententeanliegen.

W. W. Zürich, 28. April. Aus Amsterdam wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ gemeldet, daß es sich bei der neuesten französischen Amerika-Anleihe, bloß um Bankkredit in bescheidener Höhe gegen Hinterlegung von Effekten des franz. Staates handele. Die französische Regierung beabsichtigt die Rinsen der von Feinde besetzten französischen notleidenden Städte und Departements für die gesamte Kriegsdauer.

Deutschland.

Die Heilerfolge in unseren Lazaretten.

Gefangenendes in Berlin stattfindenden Kriegschirurgus-Kongresses erklärte der Generalarzt der Armee Dr. v. Schiering, die Kriegschirurgus hätten in den Feldlazaretten oft durch ihre Einwirkung über Leben und Tod der Schwerverletzten zu entscheiden. An den Heilmatlazaretten gilt als nächste Aufgabe die Wiederherstellung der Kriegsverwundeten, und da ist amtlich festgestellt, daß im Jahre 86,6 Prozent, in den Heilmat-

lazaretten 90,1 Prozent aller Verwundeten wieder dienstfähig geworden sind nur 1,5 Prozent der Verwundeten und Kranken gestorben sind.

Der Generalarzt gedachte dann in bezüglichen Worten der aufopfernden Tätigkeit der weiblichen Pflegerinnen und Schwestern und insbesondere der 6800 Krankenschwestern, die in rührender, hingebender Mühe die Kräfte unterstützen.

Die Bekämpfung von der Goltz.

Berlin, 28. April. Die Bekämpfung des Feldmarschalls von der Goltz-Polka wird, wie die „Post“ berichtet, in Thera via im Garten der deutschen Botschaft erfolgen. Wenn nach dem Kriege die Gebeine des Marschalls in die deutsche Heimat übergeführt würden, dann werde in Konstantinopel neben dem lebendigen Andenken noch ein Denkmal für ihn an hervorragender Stelle errichtet werden.



Freih. v. d. Goltz

Die Wirtschaftspolitik der Mittelmächte.

W. W. Wien, 28. April. Die Durchführungen der Beschlüsse der Leipziger Tagung begannen Donnerstag in der hiesigen Handelskammer die Konferenzen des deutsch-österreichisch-ungarischen Arbeitsausschusses zur Förderung des Verkehrs zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn. Aus diesen Ländern sind zahlreiche Vertreter hier eingetroffen.

* Kriegsbeschädigte Angehörige werden jetzt vielfach von Arbeitgebern gemieden. Auf den ersten Blick mag diese Tatsache erfreulich erscheinen. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß in manchen Stellen nicht so sehr die Sorge um die Kriegsbeschädigten, als vielmehr der Wunsch, billige Arbeitskräfte zu bekommen, dahinter steckt. Unter Hinweis auf die Kriegsbeschädigten wird ein niedriges Gehalt gefordert; bei den weiteren Ansprüchen auf die Pensionenfähigkeit aber wird darauf wenig oder gar keine Rücksicht genommen. Die Leistungen der Kriegsbeschädigten sollen denen eines Unbeschädigten gleich oder fast gleich sein. Also gleiche Leistungen, aber geringere Bezahlung. Unter einem solchen Gebot haben nicht nur die Kriegsbeschädigten zu leiden, sondern auch die Kriegsteilnehmer, die auch aus dem Felde heimkehren, die sich bei dem großen Angebot von Kriegsbeschädigten nichtgedrungen mit einem geringen Gehalt zufrieden geben müssen, wenn anders sie Stellung erhalten wollen. So wird schließlich die Bezahlung der ganzen Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die sich bei dem großen Angebot von Kriegsbeschädigten nichtgedrungen mit einem geringen Gehalt zufrieden geben müssen, wenn anders sie Stellung erhalten wollen. So wird schließlich die Bezahlung der ganzen Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die sich bei dem großen Angebot von Kriegsbeschädigten nichtgedrungen mit einem geringen Gehalt zufrieden geben müssen, wenn anders sie Stellung erhalten wollen.

* Der Deutsche Staatsarbeitertag, der am 5. und 6. Mai in Berlin stattfindet, wird von 7 großen Staatsarbeiterverbänden besucht werden, darunter den Verbänden Deutscher Eisenbahn-, Handwerker- und Arbeiter, dem Zentralverband Deutscher Eisenbahner u. dem Reichsverband der Staatsanstellungenverbände. Die Leitung liegt in den Händen des Reichsstaatsabgeordneten Adler und des Landtagsabgeordneten Schmidt (konf.). Die Verhandlungen betreffen sich um die Forderung eines Staatsarbeiterrates und um das ausserordentlich aktuell gewordene Koalitionsrecht der Eisenbahner.

England.

Die Lage in Irland.

Von der Beiratskanzlei, 28. April. Aus London, 28. April meldet Reuters: Am Oberhaus erklärte Lansdowne zur Lage in Dublin:

Am 24. April machte die Auffassungen einen schweren Anmarsch auf das Schloss von Dublin, den Palast des Fürstbischofs, besetzten St. Stephens u. vielen Truppen an, die auf dem Wege nach der Skatene waren. Es wurde von den Dächern auf die Truppen geschossen. Die Aufständischen besetzten das Parlament und zwei Bahnhöfe und durchschnitten die Telegrafenkabel. In der Provinz ist es im allgemeinen ruhig. Es sind jetzt Delegationen angekommen und die Regierung hat erfahren, daß Liberty Hall, das Hauptquartier der Aufständischen, teilweise zerstört und von Soldaten besetzt wurde. Die letzten Nachrichten lauten befriedigend. Es sind Truppen um das Zentrum von Dublin zusammengezogen worden. Heute mittag sind noch verbleibende Bataillone angekommen. Der Minister teilte ferner mit, daß er in der Lage gewesen sei, festzustellen, daß kein Material an der Küste von Irland gelandet wurde.

Die Aufständischen in Dublin.

Unter der irischen Bevölkerung wird die Opposition gegen den britischen Parlamentarismus immer mehr und mehr größer, so daß sich schon im letzten Monat die Dubliner Polizei veranlaßt sah, an einem Tage (25. März) nicht weniger als fünf antibrutale irische Blätter zu unterdrücken. Die beiden Geheimbünde Sinn Féin und Clanna Gael predigen immer offener gegen die Verfassung von England und ein Bündnis mit den Deutschen. Die Hauptorganisation der Iren ist in New York. In

Amerika sind auch seine beiden Geheimbünde vertreten, außerdem noch die Sons of St. Patrick (Söhne des hl. Patrick); dazu ist noch eine Organisation gekommen, welche nebst dem irischen Nationalismus alle anderen irischen Verbände in sich schließt. Das sind die Friends of Irish Republic (Freunde der irischen Republik), welche im öffentlichen Leben der Metropole schon eine bedeutende Rolle spielen. An ihrem Präsidenten hat man den berühmten Komponisten Viktor Herbert gewählt, der, in Dublin geboren, in Deutschland seine musikalische Erziehung erhielt und sich auch mit einer Deutschen, der Opernsängerin Therese Körner, verheiratet hat. Die übrigen Mitglieder des Komitees sind lauter hochangesehene und sehr gebildete Männer, meist Juristen von Ruf. Wir nennen hier ihre Namen. Vizepräsidenten sind Thom. W. Emmet, D. O'Neill Ryan (St. Louis), Prof. McKim (Philadelphia), John G. Hoff, Henry Braun, James O'Sullivan (Newell, Mass.). Die Herren, bei denen die Ortsangabe fehlt, sind New Yorker. Sekretär ist John Moore, Schatzmeister Th. S. Kelly, Leiter des Charming Executive Committee ist James McGuire (New Rochelle). Diese „Freunde der irischen Republik“ leiten auch die antibrutale Bewegung auf der Insel Irland und verlieren sie reichlich mit Geld.

Die Desertantenfrage, welche nur das Resultat.

Kopenhagen, 28. April. Ueber die Desertanten in Irland laufen nur spärliche Nachrichten ein; die Nachrichten sind so stark von der Zensur beschnitten, daß nur wenig mehr übrig bleibt, als über die offiziellen Mitteilungen hinausgeht. Es überläßt sich hier ebenso wie bei den ersten Berichten nach jedem Rezipienten: erst nach und nach kommt man der Wahrheit näher, wenn auch ihr voller Umfang darin nicht veranschlagt wird. Das dänische Regierungsblatt „Politiken“ schreibt: Um noch offiziellen Meldungen zu urteilen, ist ja der Aufstand bereits erloschen, aber trotzdem kann man den Ereignissen eine unheimlichere Bedeutung nicht beilegen. Es ist bezeichnend und bezeichnend mitten im Krieg eine Hoffenmacht in Irland parat zu halten, aber auch die Irländer können sich auf unbeschäftigte Kollagen nach dem Krieges gefast machen, wenn wieder einmal über Irlands Selbstregierung gebrochen werden wird.

Zurückziehung der Wehrpflicht-Vorlage.

London, 28. April. (Wolff-Zel.) Meldung des Reuterschen Büros. Unterhaus. Der Präsident der lokalen Verwaltung, Lord, brachte das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. d. M. angekündigten Politik bildet. Das Gesetz sei vielfach kritisch beurteilt worden, weil es eine seiner Bestimmungen als unbillig angesehen würden und weil es einen Teil der über eine allgemeine Wehrpflicht durchführe, wie sie von Kautsky fixiert worden sei.

Wolff (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte er würde für den allgemeinen Wehrdienst stimmen, wenn er beantragt werden sollte. Kautsky zog im Hinblick auf die allgemeine Kritik in den kritischen Stimmen die Bill zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung betreffend die durch Zurückziehung der Bill geschaffene Lage in der nächsten Woche mitteilen.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 28. April.

Wie sieht es denn eigentlich mit der amerikanischen Gefahr? Ich was, dadurch lasse ich mir den Appetit nicht verderben. Ich trene mich bloß, daß ich nicht auf dem hohen, aber dünnen Stuhl des Reichstagsankers sitze. Der hat in dem letzten Jahre schon viel Kauer heruntergeschaut, den ihm die Herren in Amerika bereitet haben in ihrer unerschütterlichen Vorliebe für England. Und jetzt, wo sie eine solche Drohnote schicken, darf er auch nicht gleich mit der Faust auf den Tisch schlagen, wie er gewiß gerne möchte, sondern muß seinen Geduldsschaden aufs äußerste anspannen, damit man ihm nicht nachsehen kann, er habe vermerkt, daß die alte Kriegsschwierigkeit noch um eine neue vermehrt. Er wird schon den richtigen Weg finden, in dem er sowohl die Schwäche als den Uebermut vermeidet. Sollte sich aber der Bruch nicht vermeiden lassen, so werden wir ruhig sagen: So schnell schieden die Amerikaner nicht über das große Wasser! Wenn wir den neuen Feind an den übrigen! Wenn schon, denn schon! So ist es ein Aufwachen. Was die Amerikaner an Munition für unsere Feinde liefern konnten, haben sie schon längst geliefert. Was sie fortan etwas mehr Geld nach England schicken, so macht es auch den Kriegsschaden nicht fett. An Geld fehlt es uns durchaus nicht. Verdun und Zubehör können die Amerikaner nicht retten, und wenn die neue Welt uns wirklich eine Kriegserklärung schickt, so werden wir in der alten Welt erst recht unsere Waffen spielen lassen, namentlich auch unsere Unterseeflotte, die uns Nordamerika bisher immer zu lähmen suchte. Ein ständiger „Freund“ ist unter Umständen schlimmer, als ein erklärter Feind.

So weit sind wir freilich noch nicht. Der neueste Plan unserer Gegner kann noch scheitern, sei es an der Geschicklichkeit unseres Reichstagsankers oder an der Vernunft des amerikanischen Volkes. Gut ist es aber, wenn das ganze Volk für den andern Fall sich rechtzeitig klar macht: Es acht auch so! — Na, wenn Nordamerika schon vor einem Jahr, zugleich mit Italien, uns in den Rücken gefallen wäre, da hätte mancher Derartiger fragen können. Aber jetzt, nachdem wir in dem letzten Jahr so große Erfolge an allen Seiten errungen haben, jetzt gilt voll und ganz der alte diplomatische Spruch: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt, auch nicht die ganze verdammte Welt!

Erörterung einer wichtigen Frage.

Zwei Faktoren sind es, die unser Volkswohl bedrohen: Der Geburtenrückgang und die Säuglingssterblichkeit. Reiben stehen wir erstens machtlos gegenüber; um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, die lebend Geborenen dem Leben zu erhalten.

Schon vor vielen Jahren setzte in Deutschland die Säuglingssterblichkeit eine erschreckende Zahl. Mit neuerer Arbeitete die Aufklärung, zeigte immer wieder an der Hand einwandfreier Tabellen, wie groß die Zahl derer war, die bei unrichtiger Ernährung unter den traurigsten Krankheitsbedingungen zu Grunde gehen. In Deutschland sterben im ersten Lebensjahr 25 Säuglinge von 100 lebend Geborenen und ein großer Teil hätte nach der heiligen Forderung des Rechts gehabt, am Leben zu bleiben. Auf aller

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
durch den Verleger 2,37 M., bei der
Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilage:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauer Landkarte.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckers, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Nebenspalten kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinschriften 40 Pfg.

Anzeigen-Akademie:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Anzeigungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 98.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 29. April 1916.

47. Jahrgang.

Die neue Taktik vor Verdun.

Wie sieht es vor Verdun? Das ist die Frage, die heute in Paris alles andere in den Hintergrund drängt. Wohl atmeten die Franzosen erleichtert auf, als das Schicksal Verduns sich anders gestaltet als das von Antwerpen: wohl flammte der göttliche Optimismus auf, wachte sich in mancherlei Rührungsart Luft und zauberte Niederlagen in Siegen um, aber so recht wohl ist es den Franzosen wahrhaftig nicht: denn die nächste Taktik läßt sich nicht umsetzen, daß die Deutschen in den Häupten um Verdun 300 Quadrat-Kilometer Boden den Gegnern bis jetzt entrissen haben. Eine wunderbare große Leistung, wenn man bedenkt, daß jeder Quadratmeter vorher von den Franzosen als unnehmbare Festung bezeichnet und auch mit barockem Zierwerk verteidigt wurde. Aber sei dem, wie ihm sei, daß die Franzosen und hielten sich halb beruhigt in den Bänken ein, daß es vor Verdun am Ende nicht so kommen werde wie bei Antwerpen, da der Anfang und die Mitte anders ist. Sie verhoffen, daß der Krieg eine Kunst ist und kein Sandwerk und daß der deutsche Oberfeldherr sich die Wege zum Erfolg auskudelt, die er für die richtigen und zweckmäßigsten hält. Nicht immer ist der kürzeste Weg der beste; man kommt auf Umwegen oft leichter zum Ziel, und das Ziel ist das einzige, auf das es ankommt. Wohl dämmert eine Erkenntnis, auch im Hien einzelner französischer Militärs; aber sie waren dieser Erkenntnis nur zaudernd Ausdruck zu geben; denn das französische Volk hat eine heilige Angst vor der Wahrheit und verlangt mit tönenden Worten über die Reiz der schwebenden Gefahr hinweg geleitet zu werden.

Die neue Taktik, die die Deutschen vor Verdun verfolgen, wird also in den französischen Blättern nur sehr andeutend berührt, in den engl. ja selbst den russischen Zeitungen schon etwas tiefer behandelt, von den neutralen aber zu recht ausführlichen, die Entente nachdrücklich stimmenden Betrachtungen benutzt. So bekundete sich der „Bosler Anzeiger“ in diesen Tagen einsehend mit dieser „neuen deutschen Taktik“. Er meint, diese neue Taktik sei im Detail ganz wesentliche Unterschiede gegen die bisher allgemein übliche und sei eine durch große „Variation“ aus. Der deutsche Angriff besteht nicht in einem einfachen Vordrängen auf einer Reihe von Kilometern langen Front nach mehrstündiger Artillerievorbereitung, sondern in successiven Einheiten kleinerer Truppen und Abteilungen und stellt an das Offizierskorps, besonders auch an die niederen Offiziere, ganz andere hohe Ansprüche. Die höchste Einheit sei vor Verdun eine Brigade, ein Bataillon, ja gelegentlich nur eine Kompanie. Schon darin liegt sich der prinzipielle Unterschied gegenüber der französischen, der englischen, ganz besonders aber der russischen Methode.

Es bestehen aber noch weitere, sehr wesentliche Unterschiede. Die Artillerievorbereitung ist auch vor Verdun nicht wie in der Champagne tagelange fortgesetzt worden, sondern sie dauerte nur ungefähr vier Stunden auf einem Streifen von etwa 40 Kilometern, und erst gegen Ende dieser Artillerievorbereitung begann sich das deutsche Feuer auf den speziell zum Angriff ausgesuchten Abschnitt von nur 10 Kilometern zu konzentrieren. Und nun kommt ein wichtiger Unterschied. Auf die Artillerievorbereitung folgt nicht ohne weiteres der Waffeneinsatz, sondern die dicht besetzten Gräben, sondern es gehen zunächst Offiziers-Batallionen, die sich während des eintägigen Artilleriefeuers möglichst nahe an die feindliche Stellung heranarbeiten, vor, um die Wirkung des eintägigen Feuers genau festzustellen, besonders aber die Punkte ausfindig zu machen, wo die Sinder- nisse zerstört und Stützwerke geschaffen worden



Die Front im Osten.

Nichtamtlich. Maßstabliche Stellungslinie.

sind, so daß sich der Sturm auf diese Punkte beschränken kann und nicht ganze Fronten im gegnerischen Maschinengewehrfeuer in den Sinder- nissen hängen bleiben.

Das ist aber nicht alles, meint das Bosler Blatt. Für jede Einheit, man kann fast sagen, für jeden einzelnen Mann, wird anscheinend genau vorgeschrieben, welcher Punkt zu erreichen u. schließlich ist. Daß bei diesem Verfahren, das natürlich nur in enger Zusammenarbeit mit einer tadellos arbeitenden Artillerie denkbar ist, tüchtigen Unterführern u. Truppenangehörigen gegeben ist, in diesen Gräben in dem Moment in den feindlichen Einbauten, wo das eigene Artilleriefeuer weiter vorverlegt wird, u. so den Gräben zu nehmen, bevor der Gegner nur Gelegenheit hatte, aus den Unterständen herauszukommen, ist also wohl möglich.

Abschließend meint der Schweizer Militärkritiker, daß sich vor Verdun das zeige, was man am Anfang des Krieges kaum mehr zu glauben wagte, nämlich die hohe Bedeutung des gut durchgeübten Unterführers. Gerade darin liegt aber die Kraft des deutschen Heeres, noch erhöht durch die durchschnittlich überaus hohen geistigen Qualitäten des deutschen Soldaten, die, wie sich das ja ganz besonders im Krieg gegen Rußland zeigt, es dem deutschen Führer ermöglicht, von seiner Truppe Leistungen zu verlangen, die dem Feinde einfach unmöglich sind. Aber auch den Franzosen gegenüber zeige der Erfolg, daß die deutsche Truppe und die deutsche Taktik der gegnerischen überlegen sind. „Dabei können wir bei Verdun in der „neuen Taktik“ nur die angemessene Anwendung der bisherigen Lehren auf diesem Gebiet erkennen — sinngemäß, weil man auf deut-

licher Seite das im Auge behält, auf was es ankommt. Der Unterschied gegenüber den Franzosen scheint nur darin zu liegen, daß die Franzosen ihr Instrument als überaus geschickte und fähige Routiniers spielen, die Deutschen aber als schöpferische Meister.“

Der englisch-russische Dardanellen-Geheimvertrag.

In der russ. Duma ist bei den Erörterungen über die auswärtige Politik auch der Geheimvertrag zwischen England und Rußland über die Dardanellen erörtert worden, wobei von einer Seite scharfe Kritik an dem Abkommen geübt wurde, weil es angeblich für Rußland ungünstig wäre. Die russische Presse enthält sich jedoch aller höheren Anordnungen fast jeder Erörterung dieser Frage. Einzelheiten über den Geheimvertrag, der im April vorigen Jahres abgeschlossen wurde, sind in Sofia bekannt geworden, trotzdem sich England so wohl wie Rußland bemüht haben, das Abkommen streng geheim zu halten. An der Unverletzlichkeit der folgenden Einzelheiten des Vertrages kann nicht gewweifelt werden, da die bulgarische Regierung sie in amtlichen Schriftstücken veröffentlicht.

An dem Abkommen scheint nur Rußland und England beteiligt zu sein, während Frankreich jedenfalls an einer anderen Stelle entsprechende Kompensationen erhalten hat.

England hat tatsächlich eingewilligt, daß Rußland Konstantinopel in Besitz nimmt, aber es hat sich doch gewisse Rechte vorbehalten, die als eine wesentliche Einschränkung des russischen

Verfügungsrechts über die Meerengen anzusehen sind. England soll nämlich nach dem Abkommen, das ja allerdings niemals Geltung erlangen wird, weil es den Sieg des Vierbundes voraussetzt, sowohl die Inseln im Marmarameer wie auch die den Dardanellen vorgelagerten Inseln erhalten. Auf diesen Inseln würde dann England selbstständig starke Flottenstützpunkte errichten. Auf diese Weise wäre dann die Herrschaft über die Meerengen Rußland und England gemeinsam übertragen. Man hat früher angenommen, England würde niemals einwilligen, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetze, weil damit die russ. Schwarzmeerflotte eine unbehinderte Ausfahrt nach dem Mittelmeer erhielte, das England besonders in seinem östlichen Teil unter allen Umständen mit seiner Flotte beherrschen will. Das Dardanellenabkommen mit Rußland steht durch- aus im Einklang mit dieser Politik. Denn wenn England auf beiden Seiten der Meerengen starke Flottenstützpunkte errichtet hat, wird es immer in der Lage sein, die Meerengen so zu beherrschen, daß die russische Flotte aus dem Schwarzmeer nur mit Englands Einwilligung ausfahren kann.

Von besonderem Interesse an dem Vertrage ist auch die Behandlung, die Rumänien und Bulgarien dabei zuteil wird. Rußland erhält nämlich nicht nur Konstantinopel, sondern auch einen Landweg dorthin, der auf Kosten der beiden Balkanstaaten geschaffen wird. Diese haben einen Landstreifen längs der Küste des Schwarzmeeres abzutreten, der an Rußland fällt. Rumänien würde dabei seinen Hafen Konstantinopel und Bulgarien Burgas und Varna einbüßen. Was das für diese Staaten bedeutet, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Es ist ungefähr die unglaublichste Annahme, die den beiden Staaten von englisch-russischer Seite überhaupt gemacht werden kann, denn keine Entscheidung im Innern wäre imstande, den Verlust der Häfen und des Küstenstriches wieder auszumachen.

Es verläutete vor einiger Zeit, Rußland und England hätten sich gegenseitig verpflichtet, ihr Balkanabkommen vor Rumänien streng geheim zu halten. Die Unmöglichkeit dieser Maßregel ist nicht zu bestreiten, denn selbst die christlichen Außenfreunde würden wohl in ihrem Vertrauen zu Rußland Wohlwollen irren werden, wenn sie erfragen, wie Rußland und England im Geheimen über rumänisches Gebiet verfahren haben. Vor Ferdinand und die bulgarische Regierung sind von vornherein nicht im Zweifel darüber gewesen, daß eine Unterhändler der Sache des Vierbundes einem Selbstmord gleichkäme. Das russisch-englische Dardanellen-Abkommen hat diese Auffassung in vollem Umfange bestätigt.

Ehrentafel.

Tafelzeit und Ausdauer.

Während der schweren Kämpfe war es dem Gegner eines Morgens gelungen, in einen Teil der Stellung der 9. Kompanie 4. Oberbatteries Infanterie-Regiments Nr. 6 einzubringen. Durch lebhaftes Mänschenverhältnis er von hier aus die Stellung der 9. Kompanie. Sofort meldeten sich Freiwillige zur Vertreibung der Eindringlinge. An der Spitze des freiwilligen Sturmtrupps drangen der Gefreite (Konditor) Joseph Karl (aus Steine, Kreis Breslau) und der Leutnant Horst Seibt (aus Goidenau bei Dresden) mit lauten „Hurra“ in das vom Gegner besetzte Graben- stück ein. Der völlig überforderte Feind floh und ließ bei seiner eiligen Flucht Gewehre und Sachen im Stich. Karl und Seibt errichteten nun lothrecht im Bereich mit ihren Kommanden am Ende des wiedereroberten Grabens trotz höchster feindlicher An-

stöße herunterkommen sah. Sofort kehrte ich um, überglücklich, daß er mich noch nicht gesehen. Undeßhalb erkannte ich daraus, daß er meiner Spur richtig gefolgt war, ich fürchtete meinen Aufenthalt entdeckt. Sie wissen, wie sehr ich die Rück- kehr zu ihm fürchtete — dies ist der Grund meiner plötzlichen Entweichung. Ich wünschte von niemand bemerkt zu werden, damit niemand dem Fortschreiten einen Anhaltspunkt geben könne. Gütte, ich gehob! — Sie hielt inne und drach von neuem in Tränen aus.

„O Frida, ich glaube Ihnen! Wie froh bin ich, mit Ihnen gesprochen zu haben! Sie haben mir meine Ruhe zurückgegeben!“ rief ich in freudiger Aufwallung und drückte bewegt Ihre Hand, die Sie mir diesmal willig überließ. „Von Ihrer Unschuld bin ich jetzt fest überzeugt und flage mich an, der Urheber so entsetzlichen Leides für Sie zu sein! Aber ich will meine Schuld ausgleichen! Ich will alles daran setzen, Ihre Schuldlosigkeit an den Tag zu bringen! Nicht ruhen und rasten will ich, bis Ihre Unschuld sonnenklar bewiesen ist!“

Ein Strahl der Freude glänzte in den blauen

Sternen. „Derr Kommissar“, wandte ich mich an dieser, die Untersuchung ist auf folgendem Wege. Bitte, Fräulein Herbert, teilen Sie dem Herrn Kommissar doch die Adresse Ihres Onkels und diejenige der Dame mit, bei welcher Sie sich vorstellen sollten.“

„Die Adresse meines Onkels? Er soll er- fahren —“

„Es hilft nichts, armes Kind —“

„Das unalltliche Mädchen kämpfte einen furch- gen Kampf mit ihrem Stolz.“

„Selbst es —“ Sie nannte die Adresse.

„Haben Sie die Dame in Charlottenburg auf- gesucht?“ fragte der Kommissar.

„Nein.“

„Hollen Sie mir Namen und Wohnung an- geben?“

„Frau Kommerzienrat Wöllner, Berliner- straße —“

„Gut.“ Der Kommissar erhob sich. „Die

Frida Herbert.

Erzählung von Friedrich Thieme.

7) (Nachdruck verboten.) „Das Mädchen ist noch hier“, erwiderte er, und ich will Ihnen gern zur Ausführung Ihres Vorhabens beistehen. Nur warne ich Sie vor aller großer Leichtgläubigkeit — meist sind solche Frauenzimmer geschickte Schauspielerinnen, möglich, daß Ihnen das Fräulein eine gar tüchtige Komödie vorspielt.“

Darauf erteilte er den Befehl, die Gefangene vorzuführen.

Alles Blut drängte sich nach meinem Herzen. Ich stellte mich an das Fenster, um den Blicken der Eintretenden nicht fogleich zu begegnen. Wir war, als habe ich ihr schmerzliches Unrecht zugefügt, als sei ich schuldig und sie meine Anklägerin.

Frida Herbert trat ein — o Gott, wie lieb u. bezaubernd war sie! Dies ganze Gesicht, wie blass, der Ausdruck dieser schönen Augen wie leidvoll. Das ganze Gesicht zitterte vor Scham und Furcht, als sie mit zu Boden gesenkten Wimpern vor dem Beamten erschien.

„Nun, Fräulein Herbert“, redete er die schüch- tern Gründchen an, „haben Sie sich zu einem Ver- ständnis entschlossen? Sie sind jung und anschein- end noch unbescholten, es ist besser für Sie, ruhig Ihr Vergehen einzugehen!“

„Derr Kommissar, ich bin schuldlos — der

Sinnel ist mein Zeuge!“

„Die Gewalt der Indizien ist eine erdrückende. Nach Lage der Sache erscheint es fast ange- kommen, daß jemand anders die Tat begangen haben kann. Doch wie Sie wollen. Ich habe Sie rufen lassen, weil der Herr dort“ — er deutete auf mich — „mit Ihnen sprechen möchte.“

Die junge Dame erblickte mich und ließ einen Schrei aus. Sie preßte ihre Hand vor die Augen, mit Mühe ihr Schluchzen unterdrückend.

Ich trat sofort auf sie zu, ihr die Hand bietend.

„Verzeihen Sie die Freiheit, die ich mir ge-

nommen habe, Fräulein Herbert“, sagte ich äußer- lich ruhig, doch im Innern tief erschüttert. „Ich hielt es für das Beste, aus Ihrem eigenen Munde den Beweis Ihrer Unschuld oder — Schuld zu ver- nehmen, und ich bitte Sie, mir Ihr Herz rückhalt- los aufzuschließen. Sie wissen, daß ich warme Freundschaft für Sie empfind, noch jetzt empfinde — wenn ich mich zu der für Sie so verhängnis- vollen Angelegenheit entschloß, so geschah es nur, weil das verhängnisvolle Geld nicht mir selbst gehörte, weil ich nicht instande bin, es aus eigenen Mitteln wieder zu erlangen.“

Noch immer reichete ich ihr die Hand dar, ohne daß sie dieselbe ergriff. Ihren Blick abwendend meinte sie vor sich hin, erst nach geraumer Zeit sagte sie sich ein wenig und brach schmerzlich be- wegt in die leise gesprochenen Worte aus:

„O, daß wir uns so wiedersehen müßten!“

„Fräulein Frida“, sagte ich mit sanfter Vor- wurf, „hören Sie mich an. Ich möchte um alles in der Welt Ihnen nicht unverdientes Weh bereiten. Sie wissen nicht, was für mich auf dem Spiele steht. Wenn Sie unschuldig sind, so sagen Sie es mir, und ich will an Ihre Beteuerung wie an ein Evangelium glauben. Sie geben mir damit den Frieden meiner Seele zurück. Wenn es aber — o Fräulein Frida, aus Ihren Augen leuch- teten Aufrichtigkeit und Edelmütigkeit. Aber es gibt Momente unbegreiflicher Verirrung im Leben. Sie sind arm, Sie —“

Während ich den vollen Blick ihres gram- vollen Gesichts auf mich geheftet. Verlegen hinter- brach ich mich, denn aus ihren Zügen sprach der Stolz der Unschuld.

„Derr Doktor, ich mache Ihnen keinen Vor- wurf — Sie konnten nicht anders handeln. Sie kennen mich noch nicht lange genug, um meiner ganz gewiß zu sein. Ich bin das Opfer einer un- glücklichen Verkettung von Umständen. Wie ein Mischtrahl trat mich diese furchtbare Ver- duldung — aber die Anklage ist noch nicht das unabwendbare meiner Leiden. In Ihren und Ihrer Mutter Augen als eine Unbekannte, Erbarmliche zu erscheinen — o mein Herr, können Sie wirklich

glauben, daß ich — gesagt, ich wäre wirklich einer Verirrung erlegen — so unendlich verworfen bin, um eine Schuld des Augenblicks so viele Stunden schamlos zu verleugnen? Umsonst, wenn ich das Bewußtsein hege, daß mein Beugen einen Dritten in bange Sorge stürzt! Können Sie das von mir denken?“

„Nein, Fräulein, wahrhaftig nicht.“

„Wo in aller Welt sollte ich die große Summe hingebachtet haben, vollständig unbekannt mit allen tiefen Verhältnissen? Meine schnelle und heim- liche Flucht verdächtigt mich, aber ich habe wahr- lich nicht aus dem Grunde Vorsichtsmahregeln ge- braucht, um mich der Verfolgung der Polizei zu entziehen. Das beweist meine raube Entdeckung!“

„Ach, warum haben Sie mir denn keine Rech- tigkeit zurückgelassen!“

„Weil ich in mir die Notwendigkeit empfand Ihnen gegenüber — Sie legte besonderen Nach- druck auf letztere Worte — „meinen auffälligen Entschluß eingehend zu rechtfertigen. Ich beab- sichtigte, Ihnen ausführlich zu schreiben, am ersten Abend war ich zu erschöpft, am andern Morgen be- schloß ich bei mir, Sie und Ihre Mutter lieber persönlich aufzusuchen. Unter dem Schutze der Dunkelheit sollte es geschehen — meine Verhaf- tung verbinde die Ausführung.“

„Warum sind Sie geflohen? Warum mußten Sie unter dem Schutze der Dunkelheit zu uns kom- men? Darf ich das wissen, Fräulein Frida?“

Sie schaute einen Augenblick ängstlich auf den Kommissar, der schweigend vor seinem Schreib- tische saß.

„Nun wohl, ich will alles sagen. Sie ent- fassen sich meiner Geschichte, Herr Doktor?“

Ich nickte stumm.

„Sie wissen, daß ich am Nachmittag zu einer Vorstellung nach Charlottenburg beschieden war? Ich lebte deshalb — woraus die Anklage auch einen Beweis gegen mich schöpft — Ihre Ein- ladung ab.“

„Eben war ich im Begriffe, mich auf den Weg zu machen, als ich, aus der Tür tretend, meinen Onkel in Begleitung eines anderen Herrn die

„Killer- und Minenfeuer eine Sandkloppelkiste und verteidigen das Grabenstück drei Tage lang so tapfer, daß alle weiteren heftigen Angriffe der Gegner scheiterten. Durch eine feindliche Mine erlitt der Reservist Sockt Seipt eine schwere Beinverwundung.

Gefreiter Karl und Reservist Seipt wurden für ihre Tapferkeit und Ausdauer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Aufopfernde Kameradschaft.

Am Abend des 5. Kompagnie 3. Oberleutnanten Infanterie-Regiments Nr. 62 fand eine Sprengung von einem feindlichen Minenstollen statt, bei der ein Fahnenjunker und ein Reservist verblüht wurden. Nur schnelles Eingreifen konnte sie vom Tode des Gefallenen retten. Der Unteroffizier Kalkb (aus Weidau D.-S.) machte sich entschlossen sofort an die schwere Arbeit des Ausgrabens, obwohl die Sprengstelle von dem nur 30 Meter entfernten Gegner eingesehen werden konnte. Nach kurzer Zeit gelang es ihm, den Reservisten aus einem Trümmerrücken von Sandfelsen und Steinen lebend zu Tage zu fördern. Von dem Gefallenen erhielt er, daß der Fahnenjunker nur zwei Schritte entfernt ebenfalls lebend da begraben sei. Um Kalkb zu unterstützen, eilte der Kompagnieführer mit dem Hornisten Rosfora (aus Königsbühl D.-S.) und dem Musketier Hellmuth (Königsbühl D.-S.) in den Trümmerrücken, um von hier aus das Rettungswerk in Angriff zu nehmen. Der aufmerksam beobachtende Gegner verlor sich durch lebhaften Schießen die Fortschritte der Arbeit zu verhindern. Unteroffizier Kalkb wurde durch ein Geschäß an der Oberlippe verwundet; der Gefreite Widmann (aus Weidau, Kreis Weiden) der ebenfalls zur Unterstützung herbeigeeilt war, fiel durchschlagsch. Nach vier Stunden mühsamer Arbeit gelang die Bergung des zweiten Verblühten. Unteroffizier Kalkb hatte trotz seiner schweren Verwundung noch im Sprengtrichter die Sicherung der Arbeiten gegen feindliche Patrouillenüberfälle übernommen.

Unteroffizier Kalkb, Hornist Rosfora und Musketier Hellmuth wurden für ihr mutiges, aufopferndes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Ein vorbildlicher Schütz.

Bei den Kämpfen um eine Höhe war der Landsturmman Schütz Eduard Kersch (ein Verwundeter aus Weidau) bei der Verteidigung im Rhein. Von der Bruch. Maschinenabwehr-Kompagnie Nr. 6 der letzte noch kampffähige Mann seiner Geschwader. Alle übrigen waren getötet oder verwundet worden. Mit seiner letzten Anstrengung bediente er das Maschinengewehr mit außerordentlicher Fertigkeit und hervorragender Ruhe und Beharrlichkeit. Als ein Gegenangriff die vorübergehende Zurücknahme des Maschinengewehrs notwendig machte, vollzog Kersch die Stellungswechsel und setzte auch in der neuen Linie seine Tapferkeit in Tapferkeit, bis die infolge der Beschädigung durch den Gegner unbrauchbar geworden war. Nun brachte Kersch das Maschinengewehr mit allem Gerät in Sicherheit, wobei er sich von den beiden Infanteristen helfen ließ. Im weiteren Verlauf des Gefechtes beteiligte sich Kersch mit Erfolg an Infanteriekämpfen und leistete mit Unerschrockenheit und Kraftbeweis wertvolle Dienste als Gefechtsordnung. Für sein vorbildliches Verhalten erhielt Kersch das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Ergriffener Gegenangriff.

Am Morgen griffen die Franzosen die Stellung des 1. Bataillons des 12. Infanterie-Regiments Nr. 177 nach der letzten feindlichen Vorbereitung an. Da soll die ganze Befestigung des vorderen Grabens gefallen oder verwundet war, gelang es ihnen auf dem nur 30 Meter entfernten und durch sein Drahtgitter gesicherten rechten Flügel einzudringen.

Sofort wurde zum Gegenstoß geschritten. Einen Zug der vorrückenden Reserve führte Unteroffizier d. Res. Reth Rehmann (aus Dresden) von der 1. Kompagnie. An der Spitze seiner Leute drang er in den völlig zerstörten Kampfgraben ein. Tote und Verwundete, Tornister, Gewehre, Schalen und Gasen bedeckten den Boden. Rotdünkel hatte der Feind Schützenlöcher an seiner Deckung errichtet. Kurz entschlossen rief Rehmann die erste und zweite mit den ihm nächsten Leuten die dahinter in Auflage liegenden Franzosen. Noch während des Sandmehnes waren die anderen weiter vorgedrungen. An der nächsten Schützenlinie entspann sich der gleiche Kampf.

Glaubwürdigkeit letzterer Angabe können wir sofort feststellen. Ich werde sofort telefonisch bei dem Kommandanten anfragen lassen, er ist Inhaber eines großen Geschäfts und hat ganz sicher Fernsprechanschl. (Fortsetzung folgt.)

Ihr altes Haus.

„Herrliche von J. G. Stieber.“
„Fr. — Friedrich, zu dem Osterfesten müßte du deine Tante endlich zu uns herbringen. Wir können es nicht verantworten, die Frau da draußen in ihrem Dorf zu lassen, wo durch die immer wieder auftauchende Gefahr eines Grenz-einfalls niemals Ruhe wird.“
Der behäbige Doktor Friedrich Rehmann andte die Achseln und ließ keine breite Faust ein wenig vorfragen auf den Tisch fallen: „Kannst du schon wieder damit an. Abgibt! Du weißt, ich habe den Besuch schon gemacht, und die Alte wollte um keinen Preis in die Stadt. Soll ich sie mit Gewalt herüberlocken?“

Der Eigensinn ist aber doch unverantwortlich!

„Wendest du so einen mautartigen Dickschädel! Unsere Bauern hängen eben an dem Stück Land, das ihr Eigentum bedeutet. Die Alte war kaum jemals auf Tage weg von der Heimat! Was nun soll sie auf einmal ihr Säugchen ins Licht lassen! Das erscheint ihr unmöglich!“

„Wenn die bittre Notwendigkeit sie aber zwingt! Krieg ist eben Krieg!“

„Stimmt, mein Kind! Aber bis ein so harter Notwendigkeit sich dem trauen. Du mußt!“, das dämmert schon eine Weile.“
„Da soll man eben energischer vorgehen. Rehmann! Es ist doch in ihrem Besten! Du läßt einfach heute nachmittag hinaus, und bringst Tante Anne gleich mit. Sie muß die Osterfesten mit uns verbringen und nicht da draußen, ganz allein unter Jähren und Pangen sitzen

Wenn auch Kameraden helfen, mit dem Kolben u. dem Spaten wurde, durch das tapfere Verhalten des Führers ansehnlich, unaufhaltsam Schützenwehr um Schützenwehr gewonnen. Nun machte sich auch der Druck unserer auf der Gegenseite vordringenden Abteilungen bemerkbar. Immer mehr wurden die Franzosen zwischen den Schützenwehren eingeengt, jedoch ihnen schließlich keine andere Wahl blieb, als sich zu ergeben.

Am Ende streckten noch dreißig Franzosen ergriffenem Mute die Waffen. Unteroffizier Rehmann, der auch bei den nächsten Angriffen seinen Leuten mit dem gleichen Mute voranging, wurde mit der silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet.

Grundrissliches in der Ernährungspolitik.

Es ist verständlich, daß manche bösen Erfahrungen in unserer bisherigen Nahrungsversorgung jetzt, wo Auskauf und neue Ernte wiederum vor uns stehen, eine Reihe von teilweise radikalen Forderungen und Maßnahmen veranlaßt haben. Dabei wird manchmal übersehen, was bisher geleistet wurde und welche Bedingungen ein radikales Vorgehen bedingt.

Wenn z. B. gesagt wird, daß die Einführung der Rationierung schon seit Monaten eingeführt wurde und daß ihre endliche Einführung alle Räte in der Nahrungsvorrichtung beseitigt hat, so wird hierbei vergessen, daß nicht die Einführung der Rationierung die Nahrungsvorrichtung gebessert hat, sondern die sich auf Monate erstreckenden Maßnahmen zum Zwecke einer gleichmäßigen Markteinsparung, auf Grund deren dann erst die Rationierung möglich war.

Gleichmäßige Rationierung des Verbrauchs ist erst möglich, wenn die Gesamtmenge der Erzeugung bekannt ist. Die Nation muß dann aber so gehalten sein, daß sie nicht zu gering und nicht zu hoch ist und daß sie durch die Erzeugung gedeckt wird.

Kann etwa die Einführung der Rationierung die Lebensmittel in der Nahrungsvorrichtung beheben? Oder muß nicht erst die Nahrungsvorrichtung an die Märkte so geregelt werden, daß die Nahrungsvorrichtung und Inhalt gewinnt? Und wie soll es erst werden, wenn trotz der Rationierung kein Fleisch in den Läden erhältlich ist? Schon jetzt haben die Lebensmittel unter dem verfallenen Fleischgebrauch gelitten. Nur der Ueberfluß der Nahrung u. die Möglichkeit der Wärfung gegen Schädlichkeit und Fleisch. Erst unter diesen Bedingungen kann

an eine Rationierung gedacht werden. Die Nahrungsvorrichtung muß allein gewiß nicht.

Besondere Forderungen werden dann aus der Nahrungsvorrichtung hergeleitet. Es wird als unabweislich hingestellt, daß Deutschland mit seiner großen Kartoffelproduktion überhaupt in Schwierigkeiten bei der Nahrungsvorrichtung kommen konnte. Das Problem der Nahrungsvorrichtung wäre sehr einfach, wenn es sich nur um die Versorgung der Bevölkerung handelte. Aber mit Kartoffeln sind die Pferde gefüttert, das Viehvieh ernährt und die Schafe gemästet worden. Sollen sie künftig nichts erhalten und soll trotzdem gleichzeitig die Nahrungsvorrichtung zur Einführung kommen?

Man kann diese allgemeinen Forderungen ohne grundlegendes Kenntnis der Dinge nicht so behandeln, wie das vielfach geschieht. Gewiß haben auch die Behörden durch den Krieg erst gelernt; aber sie haben auch die Lehren beachtet. Ihre Maßnahmen richten sich jetzt auf Erhöhung und Aufrechterhaltung der Erzeugung, Sonderierung der Nahrungsvorrichtung und Einschränkung der Nahrungsvorrichtung gegenüber dem Verbrauch bei gleichzeitiger Festhaltung von Preisen in allen Stadien.

Diese lässliche Behandlung der Nahrungsvorrichtung, die bei allen Nahrungsmitteleinrichtungen, die von staatlicher Erzeugung abhängen sind, ganz besonders schmerzhaft ist und, man sie anerkennen werden, wie sie will, immer in gewissem Sinne in der Luft schwebt, ist der auf Grund der Kriegserfahrungen und der Kenntnis der Erzeugungsmittel und Bedarfsmengen schließlich allein richtige Weg. Erzielt dieser Weg die für den Nahrungsvorrichtung für den Verbraucher, so ist die Nahrungsvorrichtung das schließliche Ergebnis mit der Wirkung: Beseitigung der Nahrungsvorrichtung. Die Nahrungsvorrichtung durch Rationierung ohne diese grundlegenden Vorbedingungen wird niemals Nahrungsvorrichtung oder Nahrungsvorrichtung beseitigen. Mit Sicherheit, sie wird sie eher vermehren. Urtiere und Vorfahren dürfen bei der Nahrungsvorrichtung durch Rationierung nicht verdrängt werden.

Der Weltkrieg.

Englische Einträge.

Das norwegische „Morgenblatt“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Aufsatz unter der Überschrift „Die ersten Blutgelder“. Das Blatt wendet sich dagegen, daß England die Kriegsgelder wieder einführt. Diese seien, wie „Spectator“ meldet, zum erstenmal wieder von einem englischen Vorkriegs-Offizier und der Mannschaft des bewaffneten Handelschiffes „Cap

„Trasfagar“ für die Versorgung der Deutschen „Garmania“ ausbezahlt worden. Die Gesamtsumme habe 37 000 Kronen betragen, wobei man den Wert eines getöteten deutschen Kriegers mit 100 Schilling berechnet habe. Auch in neutralen Ländern, sagt „Morgenblatt“, müsse man das Recht haben zu fragen, was der Grund zu diesen Kriegergeldern sei, durch die die mächtige britische Flotte in eine andere Stellung komme, als die anderen Kriegsmächten, ob sie nun Feinde oder Freunde Englands sind. Hat es sich vielleicht als nötig erwiesen, britische Seefahrer auf diese Weise aufzuklären, ihre Pflicht gegen das Land und Reich zu erfüllen? Die neutralen Völker sollen sich veranlaßt fühlen, diese Sache von grundsätzlichen wie von praktischen Gesichtspunkten aus zu erwägen. Ein unmenschliches Grinsen an die britische Regierung, sie möge an ihrer Praxis in den ersten Kriegswochen zurückzukehren, könnten nicht ohne Folgen bleiben.

Der Truppenmangel des Bierverbandes.

W. Rotterdam, 28. April. Wie über die Nahrungsvorrichtung berichtet wird, hat die Nahrungsvorrichtung in Frankreich in politischen Kreisen nicht den selben Widerhall gefunden, wie in den ersten Teil der französischen Presse. Die ersten Politiker, sind in Frankreich wie in England der Meinung, daß es ein lächerlicher Irrtum wäre, zu behaupten, daß mit der Einführung der Rationierung die Nahrungsvorrichtung dokumentiert werden solle. Wenn diese Verbindung so schnell geworden sei, könnten die Rationierung die Nahrungsvorrichtung auch nicht mehr beseitigen. Durch eine Verdrehung der Tatsachen könne man die Gedanken des Volkes u. die der ersten Politiker nicht verführen, daß Frankreich keine Rationierung nicht mehr ausführen kann und daß der Mangel an Soldaten in England und auch in Frankreich nicht mehr bewiesen wird. Auch die Tatsache, daß die ankommenen Rationen auf direktem Wege nach Verdun gebracht wurden, während alle entgangenen Rationen in Lebensmittel wurden, daß Ausland keine Soldaten selbst dringend braucht, steht schon daraus hervor, daß Ausland die im Ausland abotenen Soldaten nicht naturlicher russischer Soldaten zum Militärdienst einzieht. Auch die finanzielle Bedingung der Kriegsvorrichtung, die auf die französische Kriegsvorrichtung nach englischen Kriterien zurückzuführen werden kann, ist ein weiterer Truppenmangel bei dem Bierverbande besteht.

Russland und Schweden.

Moskau, 27. April. Aus Stockholm wird der Nahrungsvorrichtung berichtet: Ein aus Russland heimgekehrter Soldat erzählt die Nahrungsvorrichtung, daß in der letzten Zeit eine größere Anzahl von Schweden, besonders solchen in leitenden Stellungen, aus Petersburg ausbezahlt worden seien. Diese Nahrungsvorrichtung der russischen Behörden wird hier um so verwunderlicher, als sie offenbar ebenso rigoros wie geheimnisvoll geschieht. Ebenfalls Stockholm hat an mehreren Stellen diese Meldung bestätigt erhalten und hat voraus, daß dadurch ernste Folgen für die Nahrungsvorrichtung Schwedens mit Russland erwachsen.

Deutschland.

Finanzminister Dr. Voss über künftige Wirtschaft- und Steuerfragen. Berlin, 28. April. (Rtr. Wn.) Der R. A. hat durch ein Redaktionsmitteil sich an eine Reihe Finanzminister deutscher Bundesstaaten gewandt und diese befragt, was sie sich an der Lösung der künftigen Finanzfragen stellen. Finanzminister Dr. Voss sprach sich zunächst über die glänzenden Erfolge der deutschen Kriegswirtschaft aus. Er habe nicht den kleinsten Zweifel daran, daß die wirtschaftliche Ausrichtung Deutschlands jeder Kriegsdauer gewachsen sei. Auf die neuen Steuern zu sprechen kommend, erklärte er es für ganz ausgeschlossen, daß das Reich auch noch an den direkten Steuern teilnehmen könne. Diese seien das Markat der Bundesstaaten, die auf diese höhere Einnahme auskommen des Reiches nicht verzichten könnten. Man dürfe nicht vergessen, daß an den direkten Steuern Staat, Gemeinden und Kirchen teilnehmen, daß die meisten Kommunen schon heute über 20 Prozent u. mehr erheben, die Einnahmen von über 100 000 Mark bereits 20 Prozent an Steuern abgeben, während die mittleren Einnahmen zum Teil mit 18 Prozent belastet seien. Es sei auch zu bemerken, daß die Gemeinden, die sich nicht ihren notwendigen Ausgaben während des Krieges anpassen und



kriegst du vom Staat alles erhebt, wenn erst der Krieg vorüber ist! Bist du dann eben ein neues, schöneres Haus auf!

„Ja, will sein anderes!“

„Das kannst du dir ja bis dahin überlegen!“

„Aber das ist... meine Pferde werden schon unruhig!“

„Na, ja — wenn es sein muß — aber der Vater muß mit!“

„Wer ist denn das?“

„Mein Vater — ohne den kann ich nicht sein!“

„Weinend und verzweifelt trat die Alte jetzt wirklich die letzten Vorbereitungen, aber als sie vor dem verschlossenen Hause stand, tränenüberströmt, da zeigte es sich, daß der treue Vater, ungerührt vom Ernst des Augenblicks, verwundet war und blieb. Alles Wachen und Wachen war vergebens — er blieb verwundet und Tante Anne-Marie mußte ohne ihren einzigen Hausgenossen in die Fremde ziehen.“

So war also die alte Anne-Marie Rehmann schon seit vierzehn Tagen im Dorfbau zu Gast. Die Verwandten waren gut und freundlich zu ihr, aber sie fühlte sich verlassen und unglücklich in der ihr so völlig ungewohnten Fremde, in der Stadt, in der sie sich wie verloren fühlte, ohne den Vater, nach dem sie sich hangte. Die verbannte Mutter sah sich vor, wie auf einer einsamen Insel, weit, weit von allem, was bisher ihr Leben und Glück gewesen war. Und wenn sie sich daran klammerte, daß sie ja in drei Stunden wieder daheim sein konnte — wenn erst die Gefahr vorüber war, die Außenwelt endlich zum Teufel gejagt — der Trost verfiel nicht! Die alte Heimat erschien ihr wie verfallen; verfallen in jenem grauenhaften Chaos, als das ihr dieser furchtbare Krieg erschießt!

„Marianne!“ Ein trüber, regenschauer, herber Tag. Auf dem grünen Schimmer an Wäldchen u. Bäumen lag es wie graue Nebelschleier.

Im Dorfbau am Markt der Stadt noch es nach Regen und Wind. Auf der frisch geschneierten Straße lag weißer Sand, in den Pöbel in der guten Stube und auf dem Schreibtisch des Doktors flackte grüne Palmblätter.

Die Kinder wisperten und tuschelten geheimnisvoll, und fragten die wortforsche, alte Frau immer wieder, ob denn auch das Osterbrot trotz des Krieges morgen kommen würde, da sie doch artig gewesen. Da lag sie mit seltsam unruhigen Augen drein, die Tante Anne-Marie, und gab kaum eine Antwort.

Um die fünfte Nachmittagsstunde etwa, öffnete sich ganz leise die Tür des Doktorhauses. Vorsichtig drückte sich die alte Frau heraus. Eilig durchschritt sie den Garten und klopfte die Straße hinab. Sie atmete auf, als der Wald sie erlief. Vorher würde man ihr Geben zwar nicht bemerken. Der Kasse war nicht zu Hause, und die Doktorin voll auf den Vorbereitungen zum Fest beschäftigt. Sollte man sie später, dann fanden sie ja ihren Zettel, den sie mühselig genug geschrieben hatte und sorgten sich wohl nicht weiter. „Ich muß heim“, das stand auf dem zurückgelassenen Zettel und brannte in der Seele der eilig dahinstrebenden alten Frau. Wollte sie ihr geordnet sein, wenn sie die ganze letzte Zeit, jedes neue Wäldchen, das sie von den Fenstern des Stadthauses an den Bäumen des Marktplatzes hatte hervorsprechen sehen, gemachte sie, daß es nun Frühling werden wollte, und dabei die Arbeit brach lag. Und dann das Fest, das sie so sehr liebte, das Osterfest — das konnte sie nicht in der Fremde verbringen. Es lag sie heim — nur wieder heim in ihr altes, liebes Haus.

Sie lief rüchig vorwärts. Auch als frühe Abendstunden sich dämmend herabzogen, schritt sie unbeirrt weiter, konnte sie doch den Weg nur zu gut. Und nun — fast hätte sie laut aufgeschrien vor Freude — da lag am Ende des kleinen Wäldchens, auf dem sie stand, ihr Heimatdorf. Lag da wie verfallen im Nebel — und — blind, zuckte sie die Augen zusammen — so dunkel schien es doch! Sonst hätte man ja immer schon hier am Waldrand die ersten Leuchten der Wäldchen gesehen? Und — was war denn nur der Wald? Wohl gegangen konnte sie doch nicht sein? Immer schneller lief sie, die Alte, da war doch das Dorf — und war es doch wieder nicht!

ihren Geldbedarf durch kurzfristige Darlehen decken mußten, ihre Steuern weiter anspannen mußten. Der Finanzminister verlangt größte Spar-
samkeit im Staatshaushalt und meint, der
Verwaltungsapparat müsse verbilligt werden.
Städtische Schenkungslotterie in Varmen. Die
Stadtverwaltung in Varmen verteilt ihre Schen-
kungslotterie in eigentümlicher Weise durch — Ver-
losung. Sie wollte zunächst 800 Stück unter
die Verlosenden bringen, die unter der Voraussetzung
sehr große Anzahl von Verlosenden verlost
werden sollten. Es liefen etwa 5000 Anmeldungen
ein. Die Verlosung ging in der Weise vor sich,
daß die 5000 Anmeldungen in großen Körben
durcheinander gerüttelt und 800 davon herausge-
zogen wurden. In vierzehn Tagen soll, voraus-
gesetzt, daß bis dahin nicht die Auktionsteile einge-
kauft wird, eine neue Abgabe von Schenkungen er-
folgen. Diejenigen Gewinner, die diesmal leer aus-
gingen, sind zuerst vorgemerkt.

England.

Englische Wirtschaft in Deutsch-Südwestafrika.

M. A. Uns liegt ein Bericht von einem älteren
Kamer aus Deutsch-Südwestafrika
vor, der wieder einmal beweist, wie die Engländer
in Deutsch-Südwestafrika gehandelt haben. Dabei
handelt es sich nicht etwa um eine „verlassene“
Form, sondern um eine von den Engländern ge-
schlossenen von ihren Besitzern „abgeworfene“. Im
übrigen sprechen die Einzelheiten des nachfolgenden
Berichtes für sich selbst: ... Im Monat
Juni 1915 riefte auf unserer Farm eine Abteilung
englischer Truppen ein. Trotzdem wir diese or-
dentlich aufnahmen und alles herbeischafften, was
zu ihrem Unterhalt nötig war, wurden wir sofort
in „Sicherheitshaft“ genommen, angeblich um uns
vor unseren Eingeborenen zu schützen, die geist-
los hätten, alle die „deutschen“ Deutschen“ zu
ermorden. Das war frei erfunden, denn unsere
Eingeborenen hatten stets nur Gutes von uns er-
fahren und hängen infolgedessen sehr an uns.
Alle unsere Proteste halfen nichts. Wir wurden
nach Südafrika geschickt. Bis zum Herbst wurden
wir in Victoriaburg auf dem Fort Kapri fest-
gehalten. Dann wurde mir gestattet, auf meine
Farm zurückzufahren. Aber wie sah es dort aus:
Die Farm war total geplündert und was nicht
mitgenommen war, in nicht wiederzuerfindender Weise
beschädigt. Selbstverständlich waren alle
Viehbestände vernichtet. Aber auch meine aus-
sichtsreiche Schafzucht ist vernichtet. Von den teuren
Kameraden fand ich nur noch einen Bod vor,
von den anderen Wollschafherden nur etwa 10
Prozent, vollständig veräutert. Die Rinderher-
den waren über das Land verstreut. Nur 25 Proz.
konnte ich noch monatelangen Suchens in der Um-
gebung mit Hilfe meiner Eingeborenen wieder zu-
sammenfinden. Diese Eingeborenen erzählten
mir auch, daß am 1. September die „Schafherden“
auf der Farm vernichtet hätten. Deshalb
hat ja f. H. allehand Verfügungen erlassen zum
Schutze des privaten Eigentums, aber was nützen
diese? Meine Viehbestände bei den englischen Be-
hörden der Okkupationsverwaltung wurden mit
Schuldungen abgetan. Eine Zeit lang nach
Victoria an die Seereschiffahrtsgesellschaft. Ver-
sicherung ist bis heute ohne jede Antwort. Ich
habe den Eindruck, als ob man alles verstanden
will, um den deutschen Ansiedlern hier das Leben
so schwer wie möglich zu machen und sie aus dem
Land herauszuwerfen. Wir lassen aber die
Soffnungen nicht sinken, daß noch einmal wieder
bessere Zeiten kommen werden und die Engländer
uns unsere Verluste und Leiden teuer bezahlen
müssen. ...

Schweden.

Schwedische Maßnahmen.

Stockholm, 26. April. Das Gesetz betreffend
die Ein- und Ausfuhr von Waren wäh-
rend des Krieges ist veröffentlicht worden und in
Kraft getreten. — Die Zeitungen erfahren, daß
die Regierung beabsichtigt, nach Ostern dem
Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch
den die Regierung das Recht erhalten soll, infolge
von Umständen, die durch den Krieg herbeigeführt
werden können, jenseitigen Schiffen die Frei-
fahrt zwischen ausländischen Häfen zu
verbieten.

Rumänien.

Russische Pferde nach Rumänien durchgelassen.

M. u. M. Kriegssprengstoff, 28. April. In
folge der Erbitterung in Rumänien, die durch das
angedrohte Aufnahmeverbot aus Russland nach Ru-

mänien hervorgerufen wurde, hat, wie es scheint,
die russ. Regierung sich geändert. Als das San-
delsabkommen Deutschlands mit Rumänien publi-
ziert wurde, verlautete, daß die russische Regie-
rung die Ausfuhr von Pferden für rumänische
Militärzwecke, welche durch die vor einem Monat
eingeländerte rumänische Remontekommission auf-
gekauft wurden, nicht gestatten werde. Rum mel-
det das Bukarester Organ der russischen Gesand-
schaft Epoca, daß 5500 von der Kommission in
Bessarabien für Militärzwecke bestimmte Pferde
aus Russland nach Rumänien gelassen wurden.

Die Stimmung in Argentinien.

Briefen eines jungen Deutschen aus Buenos
Aires vom Anfang Dezember an seinen Vater hier
entnehmen wir die folgenden Schilderungen, die
betonen, daß drüben jetzt trotz aller englischen
Büchermeldungen auch die Wahrheit auf Grund
der deutschen Berichte durchdringen dürfte.

Buenos Aires, den 28. Oktober 1915.

Mein lieber Papa!

Vorabstern traf die letzte holländische be-
grüßte Post hier ein, aber leider waren die be-
stehenden von Euch erwarteten Nachrichten nicht mit
dabei. Da jedoch im allgemeinen so gut wie keine
Briefe aus Deutschland mitkommen, müssen wir
wohl annehmen, daß dieselben nach England statt
nach hier gelangt sind. Ueber die Kriegsverhältnisse
sind wir ja hier sehr sehr aus dem laufenden, und
aus dem Wirtswort der alliierten Telegramme,
welche wir den holländischen Ursprung
(Ramen-Gedächtnis) gegenüberstellen, haben wir
es durch die Praxis so weit gebracht, daß wir so-
fort und ohne Schwierigkeit die Wahrheit von
der Lage trennen können. In meinem letzten
Briefe verlor ich Dir, etwas ausführlicher über
die hiesige Stimmung zu berichten. Es sei!

Als der Sturm losbrach damals im August
1914, wurden wir hier, wie auch die übrige neu-
trale Welt, von einer Flut von Schandungen
überflutet, welche von Seiten der Alliierten, welche
diese Skabel beherrschten, ausgingen. Die Einzel-
heiten all dieser Vorkommnisse sind Dir ja auch
bekannt und es erübrigt sich, darauf näher ein-
zugehen. Was nun den Eindruck dieser Nach-
richten hier anbelangt, so war der Eindruck der Alliierten
an glänzend, abgesehen von den wenigen
Argentinern, welche Deutschland verurteilten kan-
ten und aus diesem Grunde jede Schandung ver-
warfen. Nun ist es ja eine bekannte Tatsache, daß
der erste Eindruck der bestmögliche ist, und der war,
wie gesagt, daß Deutschland das Vorbild zum Ver-
körpert. Die Leute nun von ihrer Meinung ab-
zubringen und ihnen die Wahrheit vorzuführen,
ist die Aufgabe jedes einzelnen Deutschen und
Deutschfreundlichen gewesen. Eine große Unter-
stützung fanden wir in unserer Aufgabe durch die
regelmäßige Ausfuhr von vielen Exemplaren des
„Servicio de Informaciones“ (Nachrichten-
dienst) in Frankfurt a. M. von dessen Heften Du
wohl auch Kenntnis hast. Die größte Arbeit ist
jedoch unabweisbar durch die Zeitung „La Union“
geleistet worden, deren Abonnenten bereits nach
dreimonatigem Bestehen sich auf 60.000 belaufen,
hierbei nicht eingerechnet natürlich der Straßen-
verkauf, welcher, wie Du von früher bekannt sein
dürfte, gewöhnlich den Hauptverkauf bildet. Von
Zeitungen, welche offen für unsere Sache ein-
treten, wären noch zu nennen „Correo de la Noche“,
„El Pueblo“, die Zeitschriften „Germania“ und
„Garcera de Eibana“. Die letztere hat nach drei-
monatigem Bestehen bereits eine Auflage von
etwa 80.000 Exemplaren. Als sich nach Ausbruch
des Krieges die Gemüter hier von dem ersten
Schreck etwas erholten hatten, trafen auch schon einige
Intellektuelle auf, welche ihr Wort für die deutsche
Sache einsetzten, und so wurden glänzende Artikel
von Rebolos, Ramos Oueda u. a. m. geschrie-
ben, welche auch ihren Eindruck nicht verhehlten.
Dahinter stand unser Offizierskorps von Anfang an
auf unserer Seite stand, brauche ich wohl erst nicht
zu erwähnen. Das immerhin auch heute noch die
Alliierten Freunde hier in Mehrzahl sind, wenn
auch nicht überwiegend, ist ja weiter nicht zu ver-
wundern, wenn man bedenkt, wie herzlich wenig
doch eigentlich Deutschland hier bekannt war. Ne-
denfalls besteht aber, wenn wir einen Rückblick
machen, wie die Stimmung hier vor einem Jahre
war und dieselbe mit der von heute verallgemeinert,
zwischen beiden ein himmelweiter Unter-
schied. Hierzu haben aber auch sehr die deut-
schen Waffenerfolge beigetragen, welche sich nun
nicht leugnen lassen und der hiesige Bewunderer

im Walde abgeschnitten und steckte die Lampe an,
die sie vor ihrem Betgehen noch vorbereitet hatte.
Der würdige Mann fröhlichgemalten Kaffees
mischte sich bald mit dem Geräusch der schmelzenden
Lampe. Leise flüsterte die Flamme, knisterte das
Feuer im Herd — und die Alte, mit selbigen
glänzenden Augen, sah ganz still mit gefalteten
Händen, so, wie das einzige Ueberbleibsel einer
Zeit, die der Kriegsturm hinwegweht, und feierte
Ostern in dem ausgestorbenen Dorf. Darum war
eine solche Unruhe in ihr gewesen in den letzten
Tagen, ein solch übermächtiges Bangen! Gefühlt
hatte sie's, daß ihrem lieben, alten Haus Gefahr
drohte! Vergeblich wollte man's ihr, daß der
Feind in der Heimat gehauert, sie verurteilt hatte
— und sie, sie wagte es doch! Darum mußte sie
her — und nun faltete sie wie in heißem Dank
die Hände: war ihr auch viel genommen, ihr
Gnugel stand ja noch! — Ein leises Schauern
an der Tür weckte die Verurteilung. Sie stand auf
und ging zur Türe, die sie vorsichtig öffnete. Da
schob sich mit einem leisen, kläglichen Klauen der
Feind herein. Der treulose Peter, abgemagert,
struppig, verängstigt.

„Oh Peter, mein Peter! — du lebst! Du
kommst zu der Frau und zum Gnugel zurück!“ Unter
Tränen umfing die Alte das Tier, das sich an
sie schlangte und sie mit seinen klugen Augen
so eigen ansah, als wollte es sagen: „Wir beide,
du und ich — für uns ist es nicht gut anders
— wir gehören zusammen in das alte Haus!“

Und dann sah sie da, die Alte, vor ihrem Ge-
bet- und Gebirgsbuch und betete fromm, die Knie
leise knurrend in ihrem Schoß. Und es war ihr, als
wäre sie heute, inmitten der traurigen Ein-
samkeit, das allerhöchste Osterfest ihres Lebens
— wieder — dabei! Selbst hatte der liebe Herr-
gott die Hand über sie und ihr Haus gehalten —
und über das Peter! Und es war ein fast frohes,
heiliges Gessen in der alten Frau: Jesus
Christus, der Weltheiland, der ausserhalb ist, der
würde schon für die arme, gequälte Welt for-
gen und ihr weiter helfen, so daß es endlich wie-
der Frieden werde auf Erden.

den deutschen Mut und die Ausdauer, wie Deutsch-
land gegen eine Welt von Feinden kämpft.

Was nun die hiesige Regierung anbetrifft, so
verhält sie sich neutral, duldet aber so einiges von
den Engländern, wie z. B. einige englische Fracht-
dampfer, welche schon wiederholt hier mit Kan-
onen an Bord (sichtbar) einlaufen, Ladung ge-
läßt und neue aufzunehmen und wieder aus-
fahren sind, ohne daß sie gezwungen worden sind,
abzurufen. Dagegen war die Stellungnahme der
Regierung zur Jahresfeier der „Reconquista“ in
diesem Jahre bezeichnend. Die „Reconquista“ ist
ja bekanntlich die Wiedereroberung der Stadt
Buenos Aires im Jahre 1806, welche von den
Engländern zum drittenmal besetzt worden
war und die jährliche Gedenkfeier des damaligen
englischen Expeditionskorps. Diese Jahresfeier ist
bisher immer bloß ganz unbemerkt in den Schulen
gefeiert worden, während dieses Jahr ein großes
Tedenm beobachtet wurde, an welchem die Regie-
rung offiziell teilnahm und auch ein Regiment In-
fanterie auf die Plaza de Mayo aufstellte. Ferner
wurden die damals den Engländern abgenomme-
nen Kassen in der Dominikanerkirche aufgestellt
und, was sonst nie an diesem Tage geschah, es
wurde gefeiert. Natürlich beteiligten sich daran
nur die Argentinier, Spanier und sonstigen neu-
tralen sowie die deutschen, österreichischen und tür-
kischen Gäste. Die Alliierten konnten ja doch nicht
mitmachen, denn es ging gegen England. Auch
Ranco de la Racion, welche doch nur 25, de Mayo
und 9. de Julio feiert, war von blau-weiß-blauen
Fahnen überflutet, ferner die Plaza de Mayo schön
geleuchtet und abends große Illumination. Du
kannst Dir wohl denken, wer sich an diesem Tage
hier artig anstellt hat. Im großen und ganzen
aber kann ich nur wiederholen, daß die Stimmung
heute und vor einem Jahr einen riesigen
Unterschied aufwies an unseren Gunsten. Er-
stet hat und heute kannst Du ruhig auf der Straße
laut Deutsch sprechen u. niemand wird sich reiz-
los zeigen, viele dagegen erstent sein. Daß „La
Racion“ zu der Entente hält, ist ja bekannt. Trob-
dem haben in derselben die gemeinen Schandarti-
kel gegen Deutschland nachgelassen und brint die-
selbe heute den besten deutschen Rabeldienst als
Wortneuerung. Vor etwa 14 Tagen fand auch in
den Spalten dieser Zeitung eine kritische Studie
des Generals Urburu Aufnahme, welcher in ei-
nem Artikel von drei Seiten der „Racion“ die kri-
gerischen Ereignisse von Anfang bis zur Einnahme
Buenos Aires durch die Russen kritisierte. Ein glän-
zendes Zeugnis für die deutsche Waffenführung
konnte nicht gegeben werden, während die Fran-
zosen eine mißrätliche Kritik über sich ergehen lassen
mußten. Aber ganz böse sind die Engländer dabei
nicht gekommen, denn in dem Artikel, welcher 18
Spalten lang war und in welchem manche Akzio-
nen bis in die kleinsten Details aufgeführt waren,
erlebte Urburu die Aktion der Engländer in ein
paar Zeilen mit den Worten: „Ein Meer, welches
die Gefahrenheit zu derartig glänzenden Aktionen
nicht erkennen kann (Küftung von der Marine), ver-
dient nicht den Namen eines solchen; es ist viel-
mehr ein Konklamant von Wölfen unter einer
Felle, und stielten Rührung.“ Danach erklärt auch
Urburu den Rückzug von der Marine an Sand
von Taktiken als einen glänzenden strategischen
Sieg der Deutschen. — Nach keine Veröffentlichung
hat hier solches Aufsehen erregt, wie genannte
kritische Studie und dieselbe war zum Tages-
gespräch geworden. Die letzten „Racion“ sind bis zu
5 Dollar verkauft worden per Stück. Unter den
Alliierten herrscht natürlich große Erbitterung ge-
gen „ihre“ Zeitung, daß sie den Aufbruch von Uri-
buru abgedruckt hat.

Auf Deine Anfrage über die allgemeine
Lage hier, kann ich Dir heute Ende Dezember
mitteilen, daß es nur zum Teil zutrifft. Die in
Ausicht stehende Ernte verpricht sehr gut zu
werden, aber die enorm hohen Frachten, 15
130 der Tonne (Kamur) gegenüber 15 15/17 nor-
mal und die verhältnismäßig englische schwarze Lüne,
welche alle nicht stabilisierten Häuser von dem Ge-
treidehandel ausschließt, was noch die enormen
Schwierigkeiten hinaufkommen, welche England
dem neutralen Getreidehandel in den Weg legt,
werden dazu beitragen, daß die Preise für das
Korn sehr niedrig gehalten werden, so daß den
Lande wohl kaum ein normaler Nutzen bleiben
wird. Englands Schutz der schwachen Neutralen!
Das Leben sonst ist hier ja wohl etwas erträg-
licher geworden. Die Mieten halten sich, wenigstens
für hiesige Verhältnisse nicht mehr so teuer und
auch die Lebensmittel sind billiger geworden, be-
sonders Gemüse haben wir in reichlicher Maße
seitdem der Frühling eingezogen ist und noch nie
hat es so viele und billige Spargel gegeben wie
dieses Jahr. Auch steht und eine vorzügliche
Obsternte in Aussicht und werden wir dieses Jahr
wohl Vorräte an Qualität zu 30 ct. das
Duzend haben können. In San Juan und Men-
doza steht der Wein kolossal und heißt es, daß wir
bereits Mitte Januar Trauben (moscato) zu
25 ct. das Kilo in Buenos Aires haben werden.
Geschäftlich kann man nun nicht sagen, daß es
glänzend geht, wenn auch normaler wie im
1. Kriegsjahr. Eine Reaktion zum Guten wird
auch erst nach dem Kriege eintreten.

Daß die Herren Engländer hier einen großen
Vord geschossen haben, werden Ihr dort wohl auch
schon wissen. Die Abwertung des „Presidente
Rico“ am 22. da. Mts. hab habe anfangs die
Zeitungen alle ausgeklammert um Dir diese aus-
sagen, damit Du die ein Bild machen kannst,
was dieselben heute von England halten, aber sie
schreiben heute nach einem Monat noch alle dar-
über, so daß aus den Ausschnitten ein Postpaket
würde, deshalb lebe ich davon ab. Ich kann Dir
nur sagen, daß die öffentliche Meinung
sehr aufgebracht war und verschiedene
Straßenkundgebungen stattgefunden
haben, welche aber von der Polizei stets vertrie-
ben wurden. Trotzdem wurden verschiedene Re-
den gehalten, die sich England hinter den Spiegel
stecken kann. Unter den Russen „Abajo Anla-
terra“, „muera los Piratas“ etc. formierten sich
die Leute auf der Plaza Congreso, wurden aber
auf der Avenida jedesmal vom escuadrón mit dem
Sabel in der Hand auseinandergejagt. Vor der
Zeitung „La Patria“ fand auch eine Kundgebung
statt, wobei verschiedene junge Mädchen von der
Polizei zu Boden getreten wurden. Die Antwort
war, daß verschiedene Mädchen und sonstige zum
Berufen praktische Gegenstände in das Auto flogen
(von den Passanten aus), in welchem der Polizei-
oberst lag. Ein Besuch vom Studentenrat und
50 Asociaciones Patrióticas dahingehend
eine Manifestation abzuhalten, wurde vom Poli-
zeipräsident abgelehnt und die Appella-
tion an den Minister des Innern hatte den
gleichen Erfolg. Das Resultat war natürlich wie-

der ein großer Tumult. Nun hat man sich etwas
beruhigt und will die Antwort Englands abwar-
ten. Falls dieselbe nicht eine Satisfaktion be-
deutet, nämlich Rückgabe des Dampfers etc., so gibt
es sicher Krach.

Vermischtes.

Seife.

Im Berliner „Zoo“ befindet der Seifenfabrikant
Gottlieb die Seifenfabrik in fol-
genden schaumvollen Strophen:

An diesen kriegerischen Jahren
ist man mitunter etwas klamm;
Auch an der Seife mußst du sparen —
Doch monatlich gibt's hundert Gramm.
Sie ist nur für Gesicht und Hände
Und andere Körpergeheimnisse;
Sedoch für Bettwäsche, weiß und bunt,
Und Semden gibt es noch ein Bünd.

An dem von England unbefriedigten
Gefilde wird der Mut nicht schlapp!
Du kannst dich mit der Verstehe berichten.
Du achst es schließlich ohnehin oh,
Nemne, Mitmenschen, frei und ehrlich;
Es ist nichts Schlimmes, was dir droht.
Die Seife ist noch halb entbehrlich,
Besteht nur keine Wollersnot.

Am Felde feuern Krupp und Skoda
Geborgen haften wir am Herd —
Sich' du mit Seife aber ... so da.
Der Punkt ist faum der Rede wert.
Und ob auch man die Seife feile,
Der Widerstand wird doch nicht matt;
Wir sind, ob mit oder ohne Seife,
Das Volk, das sich gewaschen hat.

Kriegers Grab.

Fern an Viazovitsa*).

Von den Deinen unvergessen,
Ruhst du, edler deutscher Held
Unter dunklen Barkapressen.
Dort, wo dich die Äuvel sah
Trauf auf der Patrouille-Märie,
Kand man dich, den Rosenkranz
Betend an dem Herrn der Erde,
Betet dich zur ewigen Ruh.
Während still die Deinen klagen,
Und der Kameraden Sarg
Kündet dir von besten Tagen.
Weißt du, wie aien traut
Mit des Hiebers roten Blüten
Deutscher Held, dein kühles Grab,
Dich dir, ach, so früh beiseiden.
Weißt du, wie sie senken hold
Mit des Hiebers Prachtgewande
Ihre Blüten auf dein Grab,
Blandern dir vom Heimatlande.
Der Gupresse dunkles Grün
Rauscht dir sonst von deutscher Treue,
Von der Hoffnung, daß die Welt
Wald sich golden Friedens freue.
Ruh' mit Gott, du braver Held
Von den Deinen unvergessen,
Bis dein kühler Leib erstekt.
Unter Kreuz und Barkapressen.

Sturm.

*) bei Karoslan in Galizien.

Den besten Baum voll Blütenpracht...

Der Sturm durchstößt die Mitternacht,
In meinem Garten es bricht und fracht.
Die Wonnemonne schuldlos lodet,
Belauchtet, was der Sturm vollbracht.
Den besten Baum voll Blütenpracht
Verstörte ich des Sturmes Nacht.
Da ist ein Denken still erwacht
An Belskrien, Weh und Niedertrott.
Ich habe der blühenden Menschen gedacht
Und sah viel Tränen rinnen sodt ...
Treitenau im Saental. J. Wahl.

Büchertisch.

Der die altbekannte und weitbeliebte illu-
strierte Familienzeitung „Deutscher Hauschat“
regelmäßig verfolgt, muß zu der Ueberzeugung
kommen, daß der Deutsche Hauschat das erste
und beste und dabei billige deutsche katholische
Familienblatt ist, das auch in der Kriegszeit in
seiner Familie fehlen sollte. Zur Ablenkung der
Sorgen, die der Krieg für jeden mitbringt und
zur Beruhigung und Unterhaltung ist eine ge-
eignete Lesart unbedingt erforderlich. Diese bietet
uns in bunter Abwechselung stets der beliebte
Deutsche Hauschat, das zeigt uns wieder das so-
eben erschienene 14. Heft. Wir wollen auf den
reichhaltigen Inhalt mit seiner vielfältigen und
interessanten Illustration hier nicht näher ein-
gehen, greife selbst an dem Heft, und er
wird sich davon überzeugen, daß der Deutsche
Hauschat trotz Kriegszeit in jede deutsche katho-
lische Familie gehört. Der den Deutschen Hauschat
noch nicht kennt, abonniere ihn sofort beim näch-
sten Buchhändler oder Postamt. Jeden Monat er-
scheinen 2 Hefte um Preise von je 30 Pfennig.
Auch der Verlag Friedrich Eckstein in Remagen
nimmt jederzeit Bestellungen entgegen.

Vollständig selbsttätig!
Augli
Ozon-Waschpulver.
Das Kesselblech, an ohne Reiben,
Mittelsweise Wasche durch einmaliges
Kochen. — Graß die Wasche nicht im
Geringsten an-Desinfiziert gleichzeitig.
Bequem, Vorteilhaft, 1/2 B. 35 Pf.
Alleiniger Fabrikant: Joseph Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Rh.

1554b

Müllers Palmitin
schoot die Gewebe, tief blauen weissen Wasche, selbsttätig.
557 a.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr 1916.

Der Unterricht wird festgelegt:

1. für **Waler, Buchgewerbetreibende u. Schmuckende Berufe**: Montag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachm.
2. für **Baugewerbe**: Donnerstag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags.
3. für **Metallgewerbe**: Unterklasse Dienstag von 8 bis 7 Uhr nachmittags, Mittelsklasse Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags, Oberklasse Freitag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachm. Beihilfe der Eisenbahnhauptwerkstätte: 1. Lehrgang Mittwoch von 7 bis 12 Uhr vormittags, 2. Lehrgang Samstag von 7—12 vormittags.
4. für **Stoffarbeiter**: Montag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags, Dienstag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags, Donnerstag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags.
5. für **Bäcker und Konditoren**: Mittwoch von 8 bis 7 Uhr nachmittags. Die Konditoren außerdem: Montag von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags.
6. für **Rechner, Messer, Feilen**: Mittwoch von 8 bis 7 Uhr nachmittags.
7. für **Arbeiter, Hausburgen, Tagelöhner und ähnliche Gewerbe nach Klassen verteilt**: Montag von 8 bis 7 Uhr nachmittags, Dienstag von 8 bis 7 Uhr nachmittags, Donnerstag von 8 bis 7 Uhr nachmittags.

Limburg, den 28. April 1916.

Der Magistrat.

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg. Kupf- u. Brennholzverkauf.

Mittwoch, den 3. Mai, von 10 Uhr ab, kommen in der Ränger'schen Wirtschaft zu Markt zum Verkauf:
1. Schupbez. Selbenaufen, Dist. 81 Rothelkopf, 84 Riepel, 87, 89, 90 Schnerbach, 95 Dainbach, 98 Breinwald, 99 Lehntrich: Eichen Dist. 89: 2 Stämme 1 Kl. + 26 fm, 7 Stüd 2 Kl. + 8,4 fm, 37 3 Kl. + 28,8 fm, 2 Kl. Aufschütt (2 m la), 79 Rm. Scheit, 105 Rm. Knüppel, 10 dt. Wellen, 255 Rm. Reiser; Buchen: 194 Rm. Scheit, 72 Rm. Knüppel, 25,5 Wellen, 270 Rm. Reiser; Weichholz: 6 Rm. Knüppel; Fichten: 107 Stämme 4 Kl. + 33 fm, 9 Schupbez. Balderbach, Dist. 04, 108 Waldmar, 109 Seelöppel, 110—113 Dunsbüttel, 114, 115 Nauschen: Buchen: 13 Rm. Scheit; Fichten: 28 Stämme (trocken) + 7,4 fm, 112 Rm. Scheit, 16 Rm. Knüppel. Das Kuchholz wird zuerst verkauft. Das Brennholz aus Schupbez. Balderbach erst von 1 Uhr ab.

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehenden Goldbeträge vergüten wir bei verzinslicher Auflegung statt 3 1/2 % = 4 1/2 % Zinsen für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1 %.

1898 Kreispartalle des Kreises Limburg.

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kuthaphoresis-Apparat.
Zahnpraxis Vigano & Podlasewski, Dentisten
Obere Schilde 10.
Sprechstunden von 8—6 1/2 Uhr. 1893

Erdal

anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!



Friedrichsdorfer Zwiebad
Hafer-Kraft-Zwiebad,
in Paketen mit nebenstehender Marke,
Lebendigen
frisch frisch und ohne Brotmarken
kautlich. 1022
Joh. Engelmann,
Confiturenfabrik, Limburg, Schleierstraße 2.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformstücke — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1878
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Maurer, Handlanger und Bimmerer

für dauernde Arbeit sofort gesucht 1728
W. Tillmann & Co.,
Baugeschäft, Reddinghausen.



Zu den Kämpfen am Tigris

Vorhänge

abgepaßt und Stückware

in reicher Auswahl bei

Josef Reuß, Limburg a. d. L.

Obere Grabenstr. 5, Fernruf 186. 1853



Garantierter reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegeschäft. Aerialisch empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Lehnard's
Weisse Schmierseife
von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)
In den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1877

Norddeutsche Hagel-Versicherungs- Gesellschaft a. G. zu Berlin.

Die Gesellschaft hat während ihres 47jährigen Bestehens 4.520.060 Policen mit rund „27 Milliarden“ M. Versicherungssumme abgeschlossen und für Schäden 249 Millionen M. Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitest ausgedehnte aller bestehenden Hagel-Versicherungsgesellschaften und bietet sowohl durch die Hagel- und Versicherungssumme ihrer Mitglieder als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland unbedingte Sicherheit selbst in den hagelerreichsten Jahren — zugleich aber bei sparsamer Verwaltung Vorschuss für sachgemäße Durchschnittsbeträge. Reserven: 5.635.870 M.

Öffentliche Vertreter hat die Gesellschaft mit den Landwirtschaftskammern für die Provinz Sachsen pp., für den Reg.-Bez. Cassel, für Waldeck-Pyrmont und für Ostth. abgeschlossen, durch welche der Vertragsschließenden das Recht einer künftigen Einsichtnahme in die Verwaltung der Gesellschaft eingeräumt ist.

Zu jeder näheren Auskunft sind die unten verzeichnete General-Agentur und die Agenten des Kreises gern bereit.
General-Agentur: „Hessen“ zu Cassel.
M. Buchholtz, Spezialdirektor, Kolonialstraße 25.

„Diabolo“-Centrifugen
von 65 und 120 Liter Leistung 1886
wieder eingetroffen.
Glaser & Schmidt, Limburg.

Wer gegen Epilepsie (Fallen) bisher alles versucht ohne Erfolg, der lasse sich von mir helfen. Ich werde einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht zucken. 1/2 gr. P. 425 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Decker, O. m. h. H. in Jansen No. 120, Post-Casse. 1849

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und bittet herzlich um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen. Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle Berlin SW. 11, im Kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 58. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsting aus nicht rostendem Eisen.

Drantgeflecht
zu Fabrikspreisen
in Best. Vorz.-Kl. Ausführung
10 m Lsg. — 1 m Br.
Seit 22 mm Masch. 8.50
Seit 25 mm Masch. 11.50
Seit 28 mm Masch. 13.50
Seit 32 mm Masch. 15.50
Seit 36 mm Masch. 17.50
Seit 40 mm Masch. 19.50
Seit 45 mm Masch. 21.50
Seit 50 mm Masch. 23.50
Seit 55 mm Masch. 25.50
Seit 60 mm Masch. 27.50
Seit 65 mm Masch. 29.50
Seit 70 mm Masch. 31.50
Seit 75 mm Masch. 33.50
Seit 80 mm Masch. 35.50
Seit 85 mm Masch. 37.50
Seit 90 mm Masch. 39.50
Seit 95 mm Masch. 41.50
Seit 100 mm Masch. 43.50
Seit 105 mm Masch. 45.50
Seit 110 mm Masch. 47.50
Seit 115 mm Masch. 49.50
Seit 120 mm Masch. 51.50
Seit 125 mm Masch. 53.50
Seit 130 mm Masch. 55.50
Seit 135 mm Masch. 57.50
Seit 140 mm Masch. 59.50
Seit 145 mm Masch. 61.50
Seit 150 mm Masch. 63.50
Seit 155 mm Masch. 65.50
Seit 160 mm Masch. 67.50
Seit 165 mm Masch. 69.50
Seit 170 mm Masch. 71.50
Seit 175 mm Masch. 73.50
Seit 180 mm Masch. 75.50
Seit 185 mm Masch. 77.50
Seit 190 mm Masch. 79.50
Seit 195 mm Masch. 81.50
Seit 200 mm Masch. 83.50
Seit 205 mm Masch. 85.50
Seit 210 mm Masch. 87.50
Seit 215 mm Masch. 89.50
Seit 220 mm Masch. 91.50
Seit 225 mm Masch. 93.50
Seit 230 mm Masch. 95.50
Seit 235 mm Masch. 97.50
Seit 240 mm Masch. 99.50
Seit 245 mm Masch. 101.50
Seit 250 mm Masch. 103.50
Seit 255 mm Masch. 105.50
Seit 260 mm Masch. 107.50
Seit 265 mm Masch. 109.50
Seit 270 mm Masch. 111.50
Seit 275 mm Masch. 113.50
Seit 280 mm Masch. 115.50
Seit 285 mm Masch. 117.50
Seit 290 mm Masch. 119.50
Seit 295 mm Masch. 121.50
Seit 300 mm Masch. 123.50
Seit 305 mm Masch. 125.50
Seit 310 mm Masch. 127.50
Seit 315 mm Masch. 129.50
Seit 320 mm Masch. 131.50
Seit 325 mm Masch. 133.50
Seit 330 mm Masch. 135.50
Seit 335 mm Masch. 137.50
Seit 340 mm Masch. 139.50
Seit 345 mm Masch. 141.50
Seit 350 mm Masch. 143.50
Seit 355 mm Masch. 145.50
Seit 360 mm Masch. 147.50
Seit 365 mm Masch. 149.50
Seit 370 mm Masch. 151.50
Seit 375 mm Masch. 153.50
Seit 380 mm Masch. 155.50
Seit 385 mm Masch. 157.50
Seit 390 mm Masch. 159.50
Seit 395 mm Masch. 161.50
Seit 400 mm Masch. 163.50
Seit 405 mm Masch. 165.50
Seit 410 mm Masch. 167.50
Seit 415 mm Masch. 169.50
Seit 420 mm Masch. 171.50
Seit 425 mm Masch. 173.50
Seit 430 mm Masch. 175.50
Seit 435 mm Masch. 177.50
Seit 440 mm Masch. 179.50
Seit 445 mm Masch. 181.50
Seit 450 mm Masch. 183.50
Seit 455 mm Masch. 185.50
Seit 460 mm Masch. 187.50
Seit 465 mm Masch. 189.50
Seit 470 mm Masch. 191.50
Seit 475 mm Masch. 193.50
Seit 480 mm Masch. 195.50
Seit 485 mm Masch. 197.50
Seit 490 mm Masch. 199.50
Seit 495 mm Masch. 201.50
Seit 500 mm Masch. 203.50
Seit 505 mm Masch. 205.50
Seit 510 mm Masch. 207.50
Seit 515 mm Masch. 209.50
Seit 520 mm Masch. 211.50
Seit 525 mm Masch. 213.50
Seit 530 mm Masch. 215.50
Seit 535 mm Masch. 217.50
Seit 540 mm Masch. 219.50
Seit 545 mm Masch. 221.50
Seit 550 mm Masch. 223.50
Seit 555 mm Masch. 225.50
Seit 560 mm Masch. 227.50
Seit 565 mm Masch. 229.50
Seit 570 mm Masch. 231.50
Seit 575 mm Masch. 233.50
Seit 580 mm Masch. 235.50
Seit 585 mm Masch. 237.50
Seit 590 mm Masch. 239.50
Seit 595 mm Masch. 241.50
Seit 600 mm Masch. 243.50
Seit 605 mm Masch. 245.50
Seit 610 mm Masch. 247.50
Seit 615 mm Masch. 249.50
Seit 620 mm Masch. 251.50
Seit 625 mm Masch. 253.50
Seit 630 mm Masch. 255.50
Seit 635 mm Masch. 257.50
Seit 640 mm Masch. 259.50
Seit 645 mm Masch. 261.50
Seit 650 mm Masch. 263.50
Seit 655 mm Masch. 265.50
Seit 660 mm Masch. 267.50
Seit 665 mm Masch. 269.50
Seit 670 mm Masch. 271.50
Seit 675 mm Masch. 273.50
Seit 680 mm Masch. 275.50
Seit 685 mm Masch. 277.50
Seit 690 mm Masch. 279.50
Seit 695 mm Masch. 281.50
Seit 700 mm Masch. 283.50
Seit 705 mm Masch. 285.50
Seit 710 mm Masch. 287.50
Seit 715 mm Masch. 289.50
Seit 720 mm Masch. 291.50
Seit 725 mm Masch. 293.50
Seit 730 mm Masch. 295.50
Seit 735 mm Masch. 297.50
Seit 740 mm Masch. 299.50
Seit 745 mm Masch. 301.50
Seit 750 mm Masch. 303.50
Seit 755 mm Masch. 305.50
Seit 760 mm Masch. 307.50
Seit 765 mm Masch. 309.50
Seit 770 mm Masch. 311.50
Seit 775 mm Masch. 313.50
Seit 780 mm Masch. 315.50
Seit 785 mm Masch. 317.50
Seit 790 mm Masch. 319.50
Seit 795 mm Masch. 321.50
Seit 800 mm Masch. 323.50
Seit 805 mm Masch. 325.50
Seit 810 mm Masch. 327.50
Seit 815 mm Masch. 329.50
Seit 820 mm Masch. 331.50
Seit 825 mm Masch. 333.50
Seit 830 mm Masch. 335.50
Seit 835 mm Masch. 337.50
Seit 840 mm Masch. 339.50
Seit 845 mm Masch. 341.50
Seit 850 mm Masch. 343.50
Seit 855 mm Masch. 345.50
Seit 860 mm Masch. 347.50
Seit 865 mm Masch. 349.50
Seit 870 mm Masch. 351.50
Seit 875 mm Masch. 353.50
Seit 880 mm Masch. 355.50
Seit 885 mm Masch. 357.50
Seit 890 mm Masch. 359.50
Seit 895 mm Masch. 361.50
Seit 900 mm Masch. 363.50
Seit 905 mm Masch. 365.50
Seit 910 mm Masch. 367.50
Seit 915 mm Masch. 369.50
Seit 920 mm Masch. 371.50
Seit 925 mm Masch. 373.50
Seit 930 mm Masch. 375.50
Seit 935 mm Masch. 377.50
Seit 940 mm Masch. 379.50
Seit 945 mm Masch. 381.50
Seit 950 mm Masch. 383.50
Seit 955 mm Masch. 385.50
Seit 960 mm Masch. 387.50
Seit 965 mm Masch. 389.50
Seit 970 mm Masch. 391.50
Seit 975 mm Masch. 393.50
Seit 980 mm Masch. 395.50
Seit 985 mm Masch. 397.50
Seit 990 mm Masch. 399.50
Seit 995 mm Masch. 401.50
Seit 1000 mm Masch. 403.50
Seit 1005 mm Masch. 405.50
Seit 1010 mm Masch. 407.50
Seit 1015 mm Masch. 409.50
Seit 1020 mm Masch. 411.50
Seit 1025 mm Masch. 413.50
Seit 1030 mm Masch. 415.50
Seit 1035 mm Masch. 417.50
Seit 1040 mm Masch. 419.50
Seit 1045 mm Masch. 421.50
Seit 1050 mm Masch. 423.50
Seit 1055 mm Masch. 425.50
Seit 1060 mm Masch. 427.50
Seit 1065 mm Masch. 429.50
Seit 1070 mm Masch. 431.50
Seit 1075 mm Masch. 433.50
Seit 1080 mm Masch. 435.50
Seit 1085 mm Masch. 437.50
Seit 1090 mm Masch. 439.50
Seit 1095 mm Masch. 441.50
Seit 1100 mm Masch. 443.50
Seit 1105 mm Masch. 445.50
Seit 1110 mm Masch. 447.50
Seit 1115 mm Masch. 449.50
Seit 1120 mm Masch. 451.50
Seit 1125 mm Masch. 453.50
Seit 1130 mm Masch. 455.50
Seit 1135 mm Masch. 457.50
Seit 1140 mm Masch. 459.50
Seit 1145 mm Masch. 461.50
Seit 1150 mm Masch. 463.50
Seit 1155 mm Masch. 465.50
Seit 1160 mm Masch. 467.50
Seit 1165 mm Masch. 469.50
Seit 1170 mm Masch. 471.50
Seit 1175 mm Masch. 473.50
Seit 1180 mm Masch. 475.50
Seit 1185 mm Masch. 477.50
Seit 1190 mm Masch. 479.50
Seit 1195 mm Masch. 481.50
Seit 1200 mm Masch. 483.50
Seit 1205 mm Masch. 485.50
Seit 1210 mm Masch. 487.50
Seit 1215 mm Masch. 489.50
Seit 1220 mm Masch. 491.50
Seit 1225 mm Masch. 493.50
Seit 1230 mm Masch. 495.50
Seit 1235 mm Masch. 497.50
Seit 1240 mm Masch. 499.50
Seit 1245 mm Masch. 501.50
Seit 1250 mm Masch. 503.50
Seit 1255 mm Masch. 505.50
Seit 1260 mm Masch. 507.50
Seit 1265 mm Masch. 509.50
Seit 1270 mm Masch. 511.50
Seit 1275 mm Masch. 513.50
Seit 1280 mm Masch. 515.50
Seit 1285 mm Masch. 517.50
Seit 1290 mm Masch. 519.50
Seit 1295 mm Masch. 521.50
Seit 1300 mm Masch. 523.50
Seit 1305 mm Masch. 525.50
Seit 1310 mm Masch. 527.50
Seit 1315 mm Masch. 529.50
Seit 1320 mm Masch. 531.50
Seit 1325 mm Masch. 533.50
Seit 1330 mm Masch. 535.50
Seit 1335 mm Masch. 537.50
Seit 1340 mm Masch. 539.50
Seit 1345 mm Masch. 541.50
Seit 1350 mm Masch. 543.50
Seit 1355 mm Masch. 545.50
Seit 1360 mm Masch. 547.50
Seit 1365 mm Masch. 549.50
Seit 1370 mm Masch. 551.50
Seit 1375 mm Masch. 553.50
Seit 1380 mm Masch. 555.50
Seit 1385 mm Masch. 557.50
Seit 1390 mm Masch. 559.50
Seit 1395 mm Masch. 561.50
Seit 1400 mm Masch. 563.50
Seit 1405 mm Masch. 565.50
Seit 1410 mm Masch. 567.50
Seit 1415 mm Masch. 569.50
Seit 1420 mm Masch. 571.50
Seit 1425 mm Masch. 573.50
Seit 1430 mm Masch. 575.50
Seit 1435 mm Masch. 577.50
Seit 1440 mm Masch. 579.50
Seit 1445 mm Masch. 581.50
Seit 1450 mm Masch. 583.50
Seit 1455 mm Masch. 585.50
Seit 1460 mm Masch. 587.50
Seit 1465 mm Masch. 589.50
Seit 1470 mm Masch. 591.50
Seit 1475 mm Masch. 593.50
Seit 1480 mm Masch. 595.50
Seit 1485 mm Masch. 597.50
Seit 1490 mm Masch. 599.50
Seit 1495 mm Masch. 601.50
Seit 1500 mm Masch. 603.50
Seit 1505 mm Masch. 605.50
Seit 1510 mm Masch. 607.50
Seit 1515 mm Masch. 609.50
Seit 1520 mm Masch. 611.50
Seit 1525 mm Masch. 613.50
Seit 1530 mm Masch. 615.50
Seit 1535 mm Masch. 617.50
Seit 1540 mm Masch. 619.50
Seit 1545 mm Masch. 621.50
Seit 1550 mm Masch. 623.50
Seit 1555 mm Masch. 625.50
Seit 1560 mm Masch. 627.50
Seit 1565 mm Masch. 629.50
Seit 1570 mm Masch. 631.50
Seit 1575 mm Masch. 633.50
Seit 1580 mm Masch. 635.50
Seit 1585 mm Masch. 637.50
Seit 1590 mm Masch. 639.50
Seit 1595 mm Masch. 641.50
Seit 1600 mm Masch. 643.50
Seit 1605 mm Masch. 645.50
Seit 1610 mm Masch. 647.50
Seit 1615 mm Masch. 649.50
Seit 1620 mm Masch. 651.50
Seit 1625 mm Masch. 653.50
Seit 1630 mm Masch. 655.50
Seit 1635 mm Masch. 657.50
Seit 1640 mm Masch. 659.50
Seit 1645 mm Masch. 661.50
Seit 1650 mm Masch. 663.50
Seit 1655 mm Masch. 665.50
Seit 1660 mm Masch. 667.50
Seit 1665 mm Masch. 669.50
Seit 1670 mm Masch. 671.50
Seit 1675 mm Masch. 673.50
Seit 1680 mm Masch. 675.50
Seit 1685 mm Masch. 677.50
Seit 1690 mm Masch. 679.50
Seit 1695 mm Masch. 681.50
Seit 1700 mm Masch. 683.50
Seit 1705 mm Masch. 685.50
Seit 1710 mm Masch. 687.50
Seit 1715 mm Masch. 689.50
Seit 1720 mm Masch. 691.50
Seit 1725 mm Masch. 693.50
Seit 1730 mm Masch. 695.50
Seit 1735 mm Masch. 697.50
Seit 1740 mm Masch. 699.50
Seit 1745 mm Masch. 701.50
Seit 1750 mm Masch. 703.50
Seit 1755 mm Masch. 705.50
Seit 1760 mm Masch. 707.50
Seit 1765 mm Masch. 709.50
Seit 1770 mm Masch. 711.50
Seit 1775 mm Masch. 713.50
Seit 1780 mm Masch. 715.50
Seit 1785 mm Masch. 717.50
Seit 1790 mm Masch. 719.50
Seit 1795 mm Masch. 721.50
Seit 1800 mm Masch. 723.50
Seit 1805 mm Masch. 725.50
Seit 1810 mm Masch. 727.50
Seit 1815 mm Masch. 729.50
Seit 1820 mm Masch. 731.50
Seit 1825 mm Masch. 733.50
Seit 1830 mm Masch. 735.50
Seit 1835 mm Masch. 737.50
Seit 1840 mm Masch. 739.50
Seit 1845 mm Masch. 741.50
Seit 1850 mm Masch. 743.50
Seit 1855 mm Masch. 745.50
Seit 1860 mm Masch. 747.50
Seit 1865 mm Masch. 749.50
Seit 1870 mm Masch. 751.50
Seit 1875 mm Masch. 753.50
Seit 1880 mm Masch. 755.50
Seit 1885 mm Masch. 757.50
Seit 1890 mm Masch. 759.50
Seit 1895 mm Masch. 761.50
Seit 1900 mm Masch. 763.50
Seit 1905 mm Masch. 765.50
Seit 1910 mm Masch. 767.50
Seit 1915 mm Masch. 769.50
Seit 1920 mm Masch. 771.50
Seit 1925 mm Masch. 773.50
Seit 1930 mm Masch. 775.50
Seit 1935 mm Masch. 777.50
Seit 1940 mm Masch. 779.50
Seit 1945 mm Masch. 781.50
Seit 1950 mm Masch. 783.50
Seit 1955 mm Masch. 785.50
Seit 1960 mm Masch. 787.50
Seit 1965 mm Masch. 789.50
Seit 1970 mm Masch. 791.50
Seit 1975 mm Masch. 793.50
Seit 1980 mm Masch. 795.50
Seit 1985 mm Masch. 797.50
Seit 1990 mm Masch. 799.50
Seit 1995 mm Masch. 801.50
Seit 2000 mm Masch. 803.50
Seit 2005 mm Masch. 805.50
Seit 2010 mm Masch. 807.50
Seit 2015 mm Masch. 809.50
Seit 2020 mm Masch. 811.50
Seit 2025 mm Masch. 813.50
Seit 2030 mm Masch. 815.50
Seit 2035 mm Masch. 817.50
Seit 2040 mm Masch. 819.50
Seit 2045 mm Masch. 821.50
Seit 2050 mm Masch. 823.50
Seit 2055 mm Masch. 825.50
Seit 2060 mm Masch. 827.50
Seit 2065 mm Masch. 829.50
Seit 2070 mm Masch. 831.50
Seit 2075 mm Masch. 833.50
Seit 2080 mm Masch. 835.50
Seit 2085 mm Masch. 837.50
Seit 2090 mm Masch. 839.50
Seit 2095 mm Masch. 841.50
Seit 2100 mm Masch. 843.50
Seit 2105 mm Masch. 845.50
Seit 2110 mm Masch. 847.50
Seit 2115 mm Masch. 849.50
Seit 2120 mm Masch. 851.50
Seit 2125 mm Masch. 853.50
Seit 2130 mm Masch. 855.50
Seit 2135 mm Masch. 857.50
Seit 2140 mm Masch. 859.50
Seit 2145 mm Masch. 861.50
Seit 2150 mm Masch. 863.50
Seit 2155 mm Masch. 865.50
Seit 2160 mm Masch. 867.50
Seit 2165 mm Masch. 869.50
Seit 2170 mm Masch. 871.50
Seit 2175 mm Masch. 873.50
Seit 2180 mm Masch. 875.50
Seit 2185 mm Masch. 877.50
Seit 2190 mm Masch. 879.50
Seit 2195 mm Masch. 881.50
Seit 2200 mm Masch. 883.50
Seit 2205 mm Masch. 885.50
Seit 2210 mm Masch. 887.50
Seit 2215 mm Masch. 889.50
Seit 2220 mm Masch. 891.50
Seit 2225 mm Masch. 893.50
Seit 2230 mm Masch. 895.50
Seit 2235 mm Masch. 897.50
Seit 2240 mm Masch. 899.50
Seit 2245 mm Masch. 901.50
Seit 2250 mm Masch. 903.50
Seit 2255 mm Masch. 905.50
Seit 2260 mm Masch. 907.50
Seit 2265 mm Masch. 909.50
Seit 2270 mm Masch. 911.50
Seit 2275 mm Masch. 913.50
Seit 2280 mm Masch. 915.50
Seit 2285 mm Masch. 917.50
Seit 2290 mm Masch. 919.50
Se

4-Zimmerwohnung für sofort oder später geflucht. Angebote unter **2669** an die Expedition.

Freundliche Warden- Wohnung am 3. Zimmer und 2. Etage mit Gas und etwas Gartenland, zu vermieten. Näher bei Frau Karl Höfer, wwe. Archtenvorplatz 88. 465.

Unterhaltener Wädhwagen zu verkaufen. 2695 Sayerischer Hof, ob. Etg. be-

Freundliche 5-Zimmer-Wohnung 1. Etage, der Fenzel entrpr. mit allem Gebüh. zum **1. Juli** 1928 zu vermieten. Näheres Bayerstr. 66 p.

Zur Beachtung!!! Durch Bundesrats-Verordnung vom 18. April 1916 darf **Seife** nur gegen Vorlage der für die vierte volle Monatswoche bestimmten Brotkarte

abgegeben werden. Gewicht u. Art sind von dem Verkäufer auf den Stamm der Brotkarte mit Tinte zu vermerken.

Jede Person hat monatlich Anspruch auf höchstens 100 gr. Feinseife (Toilette- od. Rasierseife) und 500 gr. Seife oder Seifenpulver oder andere fettartige Waschmittel.

Die Krieger- und Militär-Vereine Limburgs
nehmen an der Beerdigung des im St. Vincentius-Hospital infolge Verwundung verstorbenen Kameraden,

Kanonier Josef Germhof

(Min.-Becker-Romp. 213)

am Samstag mittag 4 1/4 Uhr teil.

Ausreisen: 4 Uhr am Rathaus.

Die Vorstände.

Todes- & Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben, guten Mann, den

Bäckermeister Peter Wilh. Eufinger

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Maria Eufinger.

Nieder-Erbach, Elz, Niederfelders, S. Marglob, Dunsungen, den 28. April 1916

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 30. April, vormittags 11 Uhr.

Grabsversteigerung.

Die Versteigerung der diesjährigen Grabsnutzung in den städtischen Wegen, Ufern, Gräben, Plätzen usw. findet am **Mittwoch, den 3. Mai d. J.** für die linke Hälfte **Donnerstag, den 4. Mai d. J.** für die rechte Hälfte **Freitag, den 5. Mai d. J.** jedes Mal 7 Uhr vormittags anfangend, an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung statt.

Sammelplatz: Mittwoch an der Eisenbahnunterführung am Gschäferweg (gegenüber dem Postgarten). Donnerstag: an der Lahnstraße. Freitag: an der Lahnstraße.

Limburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

Gewerbl. Fortbildungsschule Limburg a. d. Lahn.



Pflichtklassen.

Am 1. April hat das Sommersemester des neuen Schuljahres begonnen. Der Pflichtunterricht richtet sich nach dem vom Magistrat festgesetzten Stundenplan. Der Unterricht beginnt wieder am 1. Mai.

Freiwillige Klassen und Vorbereitungsunterricht für Knaben.

Die bisher während des Krieges ausgefallenen Zeichenklassen für freiwillige Schüler der technischen oder schmeckenden Gewerbe sollen wieder eingerichtet werden. Es ist beabsichtigt, diesen Unterricht nach den einlaufenden Meldungen an einem Werktag, abends in der Zeit von 7-10 Uhr oder Sonntag morgens abzuhalten. Das Schulgeld beträgt 3 Mark halbjährlich. Auswärtige Schüler können auch in die bestehenden Pflichtklassen aufgenommen werden. Der Unterricht für Knaben im freihändigen und technischen Zeichnen, Modellieren und Handfertigkeit beginnt am Samstag, den 6. Mai. Das Schulgeld beträgt 2 Mark halbjährlich. Auskünfte und Anmeldungen bei dem Schulleiter **Dücker**.

Die Ausführung von

32000 qm Wand- und Deckenputz

in Eidenburg sind zu vergeben. Bewerber wollen sich zwecks Ueberlassung der Unterlagen melden bei

Peter Büscher u. Sohn,

2654 Münster i. W., Bismarckstraße 5.

Naturwein-Versteigerung zu Lorch im Rheingau.

Dienstag, den 9. Mai 1916, vormittags 11 1/2 Uhr, im „Rheinischer Hof“ in Lorch im Rheingau verfiert der Unterzeichnete

5 Stück und 9 Halbstück 1912er Lorch
5 Stück und 8 Halbstück 1915er Naturwein
Probetage im „Wingerhaus“ am 2. und 3. Mai, sowie am Tage der Versteigerung vor und während derselben.

Der Vorstand

des Lorch Winger-Vereins

G. G. m. u. S.

Freundlich

mobiliertes Zimmer

zu vermieten.

Nat. Schiede 27 L.

Schöne 3-Zimmerwoh-

nung, 1. Etage mit Balkon,

elektr. Licht und Gas zu ver-

mieten. 2658

Zu ertrag. Expedition.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 8 1/4 Uhr unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Belzer Ww.

geb. Schröder

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sakramenten, im 68. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der teuren Entschlafenen dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Margareta Hübinger, geb. Belzer,

Jakob Belzer,

Franz Belzer, z. Zt. im Felde,

Josef Hübinger, z. Zt. im Felde,

Christine Belzer, geb. Schmitz,

Anny Belzer, geb. Schmidt

und fünf Enkel.

Limburg, Köln-Hohlweide, Frankfurt a. M., den 29. April 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Mai, um 3 Uhr nachmittags, vom Sterbe-
haue Hospitalstraße 17 aus statt, die feierlichen Exequien sind am Mittwoch um 7 1/4 Uhr
im hohen Dom.

Der Nassauische Fahrplan

gültig ab 1. Mai

ist neben erschienen und in den Buchhandlungen und in der Ge-
schäftsstelle des Nassauer Boten zu 10 Pfennig zu haben.

Limburger Vereinsdruckerei.

Bilanz pro 31. Dezember 1915.

Activa.	M. S.	Passiva.	M. S.
1. Kassenbestand	257,70	1. Reservefonds	5.688,99
2. Wertpapiere	5.940,—	2. Betriebsrücklage	4.436,73
3. Wechsel	—	3. Geschäftszuthaben d. Genossen	8.980,53
4. Geschäftszuthaben	1.050,—	4. Spareinlage	211.901,58
5. Bankguthaben in Lfd. Rech- nung d. d. Genossenschafts- bank Wiesbaden	11.603,50	5. Unerbohene und voraus- gezahlte Zinsen	196,25
6. Depositen	12.750,—	6. Reingewinn	2.604,02
7. Guthaben in Lfd. Rechnung bei Genossen	173.010,68		1.484,44
8. Hypotheken	18.155,17		
9. Kaufschillinge	4.829,77		
10. Zinsteste, fällige Zinsen	481,64		
	227.578,46		227.578,46

Mitgliederbewegung:

Stande Ende 1914	258
Ausgeschlossen	30
Aufforderungen	2
Zugang	9
Stand Ende 1915	235

Vorschuss-Verein Frickhofen,

G. G. m. u. S.

Streup, Direktor.

Laux, Rentant.

Gefucht werden

verkauft Privatanwesen,
Wohn- u. Geschäftshaus od.
sonstiges Objekt hier oder Um-
gegend gegenw. Zuführung an
Käufer und Interessenten durch
den Verlag des Verkaufsmarkts.
Offerten erbeten an Ernst
Rosenberg, Frankfurt
a. M., Reil 68. 1906

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 2648
Obere Fleischgasse 6.

Mädchen

welches in besserem Hause
gebildet hat gegen guten Lohn
per 15. Mai oder früher
gefuht. 2668
Untere Grabenstraße 7

Lehrmädchen und Lehrling

mit guter Schulbildung gegen
Vergütung gefuht. 2270
Gebrüder Hecht,
Limburg.

Welcher Besitzer

verkauft hier oder Umgegend
Haus mit Garten od. Waren-
handlung, Bäckerei, Wirtschaft
u. d. d. an Georg Geisenhof,
postlag. Limburg. 1904
20 fast neue Maurer-Diele
zu verkaufen. Frau Jos. Schmidt,
2655 Thalheim.

Wittwe, 47 Jahre alt,
sucht leichte Stellung u. frauen-
losem Haushalt. Angeb. unter
L. K. 2663 a. d. Exp. zu senden.

Kino

Neumarkt 10.

Samstag, den 29. April,

von 7-11 Uhr,

Sonntag, den 30. April,

von 3-11 Uhr:

Ein Kampf im Feuer.

Drama in 2 Akten.

Die beiden Schwestern.

Lustspiel in 3 Akten.

Jugendliche unter 17 Jahren
haben keinen Zutritt.

Guter Bauernwagen

zu verkaufen. 2667
Wilhelm Form,
Münnerod.

Für Biegenbefugter!

Empfehle

„Mia“ Milch-

Centrifugen „Bionier“

sofort lieferbar, günstige

Zahlungsbedingungen.

Zur Orientierung kann

obige Maschine bei mir

im Betrieb eingesehen

werden. 2649

August Bopp,

Wibach.

Braves, fleißiges Mädchen,
welches in Stellung gewesen
gefucht. 2666
Näheres in der Exped.

Verreist.

San.-Rat Dr. Niebuhr,
Spez. für Magen- u. Darmleiden
Coblenz, Rother-Strasse 11.

Waschmaschinen-Meister.

vollkommen selbständiger Me-
chaniker für unseren Dampf- u.
elektrischen Betrieb, zum
sofortigen Eintritt gefucht.
Bewerber muß alle einschläg.
Reparaturen selbstständig durch-
führen können. 2674

Steingutfabrik Staffel.

G. m. b. H.

Staffel a. d. Lahn.

Wettered, brenn.

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen fuht
zum 15. Mai. 2659
Frau Justizrat Raht
Untere Schiede 10

Lüchtes Mädchen

für Haus- und Zimmerarbeit
gefucht. 2653
Bad Embs,
Mainzerstraße 3.

Ehrliches Morgenmädchen

sauberes gefucht. 2650
Frau Prof. Dr. Becker,
Hadamar.

Katholische, 1. at

Gaushälterin

sofort in frauenlosen Haus-
halt gefucht.

Angebote unter 2673 an
die Expedition.

Fahrrad

gut erhalten zu kaufen ge-
fucht. Näh. unt. Nr. 2660
in der Expedition.

Gutachendes Post- und

Gemüsegarten in kleiner
Gartenstadt, bisher Militär-
lieferung, zum 1. Juni zu ver-
mieten. Näh. Erped. 2676

Möbliertes Zimmer

zu verm. an Landwehrmann-
str. 2621
Hospitalstr. 8.